Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis mit den Wochenbeilagen „Blüter der Zeit" u. „Spottvogel" durch die Post M. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monatl. Ersch. wertägl. nachm. Einzelnummer 15 Pfg. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) u. Gotthardstr. 38. — Im Falle höh. Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gesp. Millimeterraum 7 Pfg., im Reklameteil (3gesp.) 28 Pfg für Chiffre u. Nachweisung 21 Pfg. Ausschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenschl. 10 Uhr vorm. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. Fernsprech. 100/101

Nr. 57 — **Montag, den 9. März 1925** — **165. Jahrgang**

Bauer empfiehlt. — Barmat betrügt. — Grützner denunziert!

Deutschlands Lebensmittelnot als Ausbeutungsobjekt.

Aus dem preußischen Untersuchungsausschuß.

Vorsitzender Dr. Leidig eröffnet die Sonnabendsitzung. Es soll die Frage der Erteilung von Einfuhrbewilligungen für die Gebrüder Barmat zur Verhandlung gebracht werden. Für den Montag ist die Vernehmung des Direktors Warmholz von der Altlederverteilungsstelle geplant. Außerdem sollen die drei Betriebsratsmitglieder der Altlederverteilungsstelle nochmals gehört werden. Ferner ist am Montag die Vernehmung des Staatssekretärs a. D. v. Möllendorf vorgesehen, und auch Reichskanzler a. D. Bauer sowie Herr v. Richter und Abg. Hellmann sollen nochmals vernommen werden.

Dr. Leidig gibt dann ein Schreiben des Auswärtigen Amtes zur Kenntnis des Ausschusses, das sich mit den damals die Wiener Paßabteilung beschäftigenden Vorgängen bezüglich der Sichtvermerkerteilung an die Gebrüder Barmat beschäftigt und in dem festgestellt wird, daß den Gebrüdern Barmat wiederholt Sichtvermerke zur Reise nach Deutschland erteilt wurden, dem wiederholten Ersuchen um Dauersichtvermerke aber nicht stattgegeben worden ist.

Wegen anderweitiger Inanspruchnahme übergibt Dr. Leidig hierauf den Vorsitz an den Abg. Deerberg (Dnatl.). Zunächst hört der Ausschuß den Zeugen Direktor Schwon, der seinerzeit Direktor der Reichsfleischstelle war. Er bekundet: Die Reichsfleischstelle hat

auf Wunsch des Reichswirtschaftsministers gegen ihren Willen

zweimal Geschäfte mit der Amexima machen müssen. Eines dieser Geschäfte wurde nicht von mir, sondern von meinen Kollegen Thoms und Harms abgeschlossen. Ich weiß aber, daß Julius Barmat sehr energisch bei der Reichsfleischstelle auftrat, die das Geschäft nicht abschließen wollte. Die Reichsstelle wandte sich an das Wirtschaftsministerium und hörte von dort, daß das Geschäft mit Barmat abgeschlossen werden müsse;

es handle sich dabei um politische Interessen

und um solche der Kreditgewährung. Das Geschäft wurde also abgeschlossen. Barmat lieferte dann aber zunächst nicht. Erst auf Reklamationen hin stellte er einen kleinen Posten in Rotterdam zur Verfügung, d. h. er überreichte in Berlin einen Lieferschein, den die Reichsstelle an ihre Rotterdamer Filiale mit der Aufforderung schickte, den Speck zu besichtigen und evtl. abzunehmen. Dabei stellte sich heraus, daß die auf dem Lieferschein erwähnte Rotterdamer Firma

gar keine Waren für Barmat hatte.

Wir reklamierten dann bei Barmat. Er gab uns einen anderen Lieferschein, der auf eine ganz andere Firma lautete. Nach langer Zeit bekamen wir dann endlich ganze 800 Kisten von den vertraglich zu liefernden 15 000. Barmat bot dann nochmals 600 Kisten auf den Vertrag an, die aber nicht abgenommen werden konnten,

weil die Ware total verdorben war.

Wir wollten, da die Lieferungen anscheinend nicht herauszubekommen waren, den Vertrag annullieren, was auch schließlich gelang.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums mußte die Reichsfleischstelle nochmals im Jahre 1920 mit Barmat ein Geschäft abschließen.

Direktor Pötschow erschien im Auftrage des Wirtschaftsministers Robert Schmidt bei mir. Aus der Unterredung ergab sich meiner Ansicht nach, daß der Minister einen Geschäftsabschluß mit Barmat wünschte. Barmats Offerte lag aber um mindestens 20 Prozent über den Preisen, zu denen wir überall kaufen konnten.

Wir wollten außerdem mit Barmat überhaupt nichts zu tun haben, weil wir wußten, daß Barmats Amexima in Holland boykottiert und von der Börse bereits 1919 ausgeschlossen war. Jeder holländische Kaufmann, der mit Barmat Geschäfte tätigen wollte, wurde mit 5000 Gulden Strafe bedroht. Barmat konnte also nur aus zweiter oder dritter Hand kaufen.

Robert Schmidt wünscht das Barmat-Geschäft.

Es erschien sodann ein Herr Schaller als Barmats Vertreter bei mir und sagte, in Anbetracht der großen Verdienste Barmats bei dem Hafenarbeiterstreik wünsche Minister Schmidt, daß mit ihm das zweite Geschäft abgeschlossen werde. Ich lehnte aber trotzdem ab. Nachdem Schaller weggegangen war, erfolgte ein telephonischer Anruf vom Leiter der Diktatorischen Stelle, Pötschow. Pötschow erklärte, es würden Devisen zur Verfügung gestellt, wir sollten ein zweites Geschäft mit Barmat über 2800 Kisten Speck abschließen.

Diesem Druck mußten wir uns fügen.

Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß seines Erachtens Barmat überhaupt keine Sachverständigen für Fleisch zur Verfügung gehabt habe. Die von ihm gelieferten Waren seien „miserabel schlecht" gewesen. Der Zeuge erklärt, er habe von Harms und Thoms gehört, daß Barmat

sich seiner guten Beziehungen immer gerühmt

habe.

Auf eine Frage des Abg. Waentig (Soz.) erwidert der Zeuge, er könne zwar keine konkreten Fälle nennen, es sei aber in Holland bekannt gewesen, daß die Firma Amexima nicht in fairer Weise Geschäfte mache. Wir hatten den Eindruck, daß es Barmat nicht so sehr auf die Warengeschäfte als darauf ankam, mit den dafür zur Verfügung gestellten Akzepten einfach bloße Valutageschäfte zu machen.

Vorsitzender: Ist außer der direkten Beschwerde Barmats gegen Sie einmal Beschwerde eingereicht worden?

Zeuge: Jawohl, auf Veranlassung der sozialdemokratischen Korrespondenz. (Abg. Bartels (Komm.) ruft: Heilmann.)

Als Zeuge wurde mein damaliger Prokurist Grützner genannt. Ich sollte die Minister beschimpft haben. Ich konnte dem Minister Schmidt gegenüber diese Beschwerde als Racheakt und Intrige erweisen. Da Herr Grützner außerdem noch Verträge hatte verschwinden lassen, die ich erst mit Hilfe des Gerichts wiederbekam, wurde er entlassen. Er ist dann Regierungspräsident in Düsseldorf und jetzt in Merseburg geworden. Unterschrieben war die Beschwerde nicht mit einem Namen, sondern nur mit „Sozialistische Korrespondenz".

Abg. Kuttner (Soz.): Haben Sie einen positiven Anhalt dafür, daß die Beschwerde von Grützner verfaßt oder inspiriert worden ist?

Zeuge Schwon: Diese internen Mitteilungen kann in so entstellter Form nur Grützner aus dem Betriebe herausgetragen haben.

Hierauf tritt eine einstündige Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wendet sich der Ausschuß der Befragung des Kaufmanns Direktor Meyer-Hamburg zu, der vom April 1919 bis Oktober 1923 Leiter der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel war. Diese Gesellschaft hatte bestimmte, vertraglich festgelegte Verbindungen mit der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel.

Auf Befragen bekundet der Zeuge: Ich bin im Juni oder Juli eines Tages telephonisch durch den Vorsitzenden des diktatorischen Ausschusses, Pötschow, angerufen worden, der mir mitteilte, daß

auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers Schmidt

ein Herr mich aufsuchen würde, der außerordentlich günstige Angebote von Lebensmitteln aus Holland unterbreiten wollte. Ich wollte diesen Herrn nicht gern empfangen, weil wir ja allein schon gute Verbindungen hatten. Es wurde mir aber gesagt, man lege im Ministerium Wert darauf. Ende Juni 1919 erschien dann der Herr, es war Julius Barmat, bei mir.

Mein Eindruck von Barmat war außerordentlich schlecht,

derart, daß ich in meiner privatwirtschaftlichen Tätigkeit mit ihm nicht gearbeitet hätte. Barmat machte mir nun verschiedene Angebote in Hülsenfrüchten, die im Preise aber wesentlich höher lagen als andere. Ich machte dann dem Reichsernährungsministerium in einem Bericht von dieser Angelegenheit Mitteilung und fügte hinzu, daß wir anderwärts billiger kauften und sämtliche Angebote uns keine Gelegenheit geboten hätten, der Reichsgetreidestelle einen Kauf bei Barmat zu empfehlen.

Zur Illustrierung meiner Auffassung über Barmat will ich noch mitteilen, daß ich vor seinem Besuche zu meinem Prokuristen sagte: Machen Sie den Geldschrank zu.

(Heiterkeit.)

Veranlaßt wurde ich zu einer äußerst vorsichtigen Haltung Barmat gegenüber dadurch, daß ich sehr eindeutige Mitteilungen über die Art seiner Geschäftsführung von der Reichsfleisch- und Reichsfettstelle erhalten hatte. Ich hatte dann noch einmal einen Besuch von Barmat, der aber sehr wenig freundschaftlich endete. Barmat sagte mir da: Ich weiß ja, Herr Meyer, Sie haben ganz bestimmte Gruppen, die Sie bevorzugen, und dagegen kann man nicht an. Wenn das aber nun einmal in den Zeitungen stehen würde? Ich antwortete darauf: Sie können auch von mir veröffentlichen, daß ich Ihnen silberne Löffel gestohlen habe. Glauben Sie aber nicht, daß Sie sich durch Ihre Aeußerungen den Weg zu mir bahnen können.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Tageschronik.

Im Eisenbahnerstreik sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

*

In einer Versammlung in Kattowitz richtete Korfanty scharfe Angriffe gegen England wegen seiner Haltung in der Sicherheitsfrage.

*

Der österreichische Finanzminister wird noch in diesem Monat zu Verhandlungen über die österreichischen Finanzverhältnisse nach London gehen.

*

Während seines Pariser Aufenthaltes hat Chamberlain mit dem französischen Finanzminister eine Unterredung über das internationale Schuldenproblem gehabt.

*

Die englische Presse will wissen, daß Herriot die polnischen Wünsche auf Einbeziehung in den Sicherheitspakt ziemlich kühl abgelehnt hat.

*

Im „Quotidien" stellt Vandervelde den deutschen Charakter von Eupen und Malmedy fest.

*

Die aufständischen Kurden haben die Offensive gegen die Türken wieder aufgenommen.

Jagellos Geist.

Mit politischen Streitfragen ist es wie mit Sturmwellen. Die Erörterung des Sicherheitsproblems und des deutschen Vorschlags ist in den letzten Tagen nicht auf Westeuropa beschränkt geblieben. Ihre Einwirkung greift weit hinüber nach Asien und sobald in Europa das Wort Köln fällt, spricht man im fernen Osten von Singapore. Um aber auf dem europäischen Kontinent zu bleiben: der Zufall hat es gewollt, daß am Sonnabend, also gerade am Tage der Behandlung der polnischen Sicherheitsfrage in Paris, im schwedischen Parlament die Debatten über die Abrüstung zu Ende gingen. So sehr nun im Lande Brantings für die Herabsetzung der Heeresstärke Propaganda gemacht worden ist, diesmal konnten sich auch sonst ruhige Gemüter nicht mit der Bedrohung des europäischen Friedens durch die Unhaltbarkeit der Versailler Grenzfestsetzung zur weiterklaren Diskussion verleiten lassen. Was für Schweden sonst im Vordergrund steht — die russische Gefahr —, verschwand hinter den Befürchtungen, der Versailler Vertrag werde sich allmählich doch zu einem Quell neuer Kriegsursachen umgestalten. Die nordische Entfernthheit von den mitteleuropäischen Streitfragen ist also ebenfalls keine Garantie des Schutzes vor der Gefährdung durch die Versailler Grenzprobleme mehr.

Womit das zusammenhängt, belehrt ein Blick auf Warschau, wo der Geist des ländergierigen Jagello aus den Grüften der polnischen Herscherahnen nicht nur in der Presse, rechts wie links, mit Kriegsspektakel rumort. Auch der friedliche Herr Strzynki und seine Aemter vermögen sich nicht der Nachfolgeschaft des Geistes zu versagen. Sein Vermächtnis ist die Ausdehnung der polnischen Grenzen von einem Meer zum anderen, ist, in die Diplomatensprache der Neuzeit übertragen, die Besetzung Danzigs, der Raub Memels, die Beherrschung der Weichsel, die Festigung des Okkupationsrechts in Oberschlesien, die Aufteilung Ostpreußens zwischen Polen und Rußland, die Beherrschung des Balkans und der Donau sowie des Schwarzen Meeres. Wenn auch polnische Militärorganisationen in Graudenz an die Besetzung des Memelgebietes durch die Litauer erinnern und ein gleiches Verfahren für Danzig und anderes deutsches Gebiet fordern, so stehen den Warschauer Expansionsgelüsten heute doch noch große Hindernisse im Weg. In der Erkenntnis dieser Hindernisse, die womöglich beim ersten leisen Versuch, sie zu überwinden, eine Neuaufteilung Polens in greifbare Nähe rücken würden, reduziert man in Warschau den offensiven Geist Jagellos auf die Defensive: die Beibehaltung des Versailler status quo ist für Polen im Augenblick, entgegen jedem gerechten Empfinden, Ursache, sich mit der Gebärde des traditionellen Größenwahns einmal in die europäische, damit aber auch in die Weltpolitik einzumischen. Herr Skrzynski soll in Paris den englischen Außenminister nicht einmal begrüßt und soll sich auf dem Weg nach Genf mit der Absicht gemacht haben, dort die polnische Sicherheit mit dem Genfer Protokoll in Verbindung zu bringen. Alles das im Bewußtsein, daß England die Genfer Tagung eigentlich nur zu dem Zweck besucht, um das Protokoll zu erledigen, d. h. es an seiner Verwirklichung zu hindern. Keineswegs aber bedeutet das, daß die polnische Republik auf die Jagelloschen Traditionen verzichtet. Gerade in den letzten Wochen wieder hat die Warschauer Regierung Vertreter sowohl des Großfürsten Nicolai Nicolaijewitsch und des in Coburg residierenden Kyrill, in letzterem Falle allerdings auf dem Umwege über Paris, als auch Vertreter der Sowjetregierung mit ungewöhnlichen Ehrbezeugungen empfangen. Jedesmal ist dabei von der Festigung der slavischen Freundschaft gesprochen worden, mit der Spitze gegen Deutschland. Es läuft also darauf hinaus, daß Skrzynski in Paris und Genf im Namen der Linken für die Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Beibehaltung der Versailler Grenzziehung agitiert, in Polen selbst aber in der gleichen Zeit der Geist Jagellos mit Macht wieder heraufbeschworen wird. Wenn diese Einfachheit der europäischen Kriegsursachen heute folglich ebenso die stillen Gewässer Genfs wie den Sonnentraum des Pacific aufstört, so haben wir Deutsche jeden Grund zu doppelter und dreifacher Vorsicht hinsichtlich jeder Art von Garantiepakten.

Die Einigung der Rechtsparteien.

Köln, 8. März. Bei seiner Rede auf dem hier abgehaltenen rheinischen Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Dr. Hergt, daß die Nachricht über eine Einigung der Rechtsparteien hinsichtlich der Nominierung eines Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl den Tatsachen voraus eile. Bisher habe sich die Bayerische Volkspartei, auf deren Mitwirkung man großen Wert lege, noch nicht entschieden, so daß eine Entscheidung noch bis Mitte der nächsten Woche auf sich warten lassen werde.

Braun — sozialdemokratischer Kandidat.

Berlin, 7. März. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beschloß einstimmig die Aufstellung des früheren preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl. Otto Braun erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0001

Zwei Visitenkarten.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Zeuge Meyer fortfahrend:

Im September 1919 wurden mir eines Tages zwei Visitenkarten hereingebracht. Auf der einen stand „Gustav Bauer, Reichskanzler a. D.", auf der anderen „Cousins Barmat". Die Herren wollten mich sprechen. Ich fragte zunächst Herrn Bauer, warum er sich in dieser Angelegenheit bemüht hätte. Er sagte mir: Herr Meyer, Sie sind die einzige Reichsstelle, die trotz aller Bemühungen bis jetzt nicht — auf Geschäfte mit Barmat eingegangen ist. Und da ich mit Barmat persönlich befreundet bin, lag mir daran, ihn noch einmal zu empfehlen.

Ich erwiderte: Für mich gibt es nur rein sachliche Momente, und die Angebote des Herrn Barmat lassen bei mir den ganz bestimmten Eindruck zurück, daß es nicht möglich sei, mit ihm zu handeln. Ich habe außerdem nicht den Wunsch dazu. Herr Barmat sagte mir darauf: Sie scheinen den Eindruck zu haben, daß ich hinter den Angriffen gegen Hermes stecke. (Minister Hermes war damals meine vorgesetzte Stelle.) Ich sagte: Diesen Eindruck habe ich allerdings. Barmat versuchte mir das auszureden. Dann hat man das Rennen aufgegeben, und ich habe Herrn Barmat nicht wieder gesehen.

Auf verschiedene Fragen aus der Mitte des Ausschusses heraus bekundet der Zeuge, daß es sich bei den

Angriffen gegen Minister Hermes

seinerzeit um seine Geschäftsführung gehandelt habe. Hermes wollte die Zwangswirtschaft auflösen und den freien Handel wieder einführen. Die Angriffe erfolgten besonders von sozialistischer Seite. Daß Barmat hinter den Angriffen gegen Hermes stand, glaube ich dahe, weil ich Herrn Barmat sehr häufig mit Heilmann gesehen habe und weil Barmat selbst mir eindeutige Mitteilungen gemacht hätte, daß solche Angriffe sich ereignen würden. (Bewegung.)

Es wird darauf in die

Vernehmung des früheren Reichsernährungsministers Hermes

eingetreten. Er sagt aus: Bauer kam eines Tages zu mir ins Ernährungsministerium und bat mich, Barmat zu empfangen. Ich habe diesem Wunsche des Ministers Bauer Rechnung getragen und Barmat empfangen. Er hat mir über seine frühere Tätigkeit Mitteilung gemacht. Ich habe ihn an die zuständigen Instanzen, an die einzelnen Reichsstellen verwiesen.

Das Ergebnis der Prüfung der von Barmat gemachten Angebote war negativ.

Im übrigen erklärt Zeuge Hermes, daß er selbst niemals den Eindruck gehabt habe, daß hinter den Angriffen gegen ihn Barmat stecke. Er selbst habe jedoch Barmat gegenüber immer Zurückhaltung walten lassen.

Abg. Deerburg: Können Sie zur Begründung dieser Zurückhaltung Tatsachen angeben?

Hermes: Barmat war mir einmal zu impulsiv, dann hatte ich auch von der Reichsfettstelle gehört, daß er seinen Kontrakt mit dieser Gesellschaft nicht korrekt erfüllt hatte, und außerdem hatte ich Auskünfte über Barmat eingeholt, die

durchweg nicht günstig

lauteten. Bei den Differenzen mit der Reichsfettstelle handelte es sich um eine große Lieferung von Kondensmilch.

Damit ist die Vernehmung des Zeugen Hermes beendet, und der Ausschuß hört nunmehr den Zeugen Major a. D. und Kaufmann Hoffmann. Der Zeuge war von Anfang 1920 bis Mitte 1922 Leiter des Zentralsekretariats der Reichsfettstelle, das zur Unterstützung der Direktion eingerichtet war.

Auf Wunsch des Vorsitzenden schildert der Zeuge den

Verlauf der Geschäfte der Reichsfettstelle mit Barmat.

Schon in dem Buttergeschäft, bei dem es sich um 500 000 Kilo handelte, war im Vertrag eine ganz bestimmte Kursklausel enthalten. Als die Kurse für Barmat ungünstig wurden, konnte er plötzlich nicht mehr liefern, und das Geschäft wurde annulliert. Schon dieser Fall hat

in Fachkreisen damals großes Aufsehen erregt.

Vors.: Waren denn damals nicht überhaupt Valutageschäfte üblich?

Zeuge: Nein, es wurde immer der Kurs des Lieferungstages berechnet. In seiner besonderen Art stand der Buttervertrag mit Barmat einzig da.

Barmat bediente sich bei der Abwicklung der Geschäfte sogenannter Lieferscheine, die sich aber später als solche nicht erwiesen. Auf Grund dieser Lieferscheine bekam er Geld. Er lieferte aber zunächst die Waren nicht, sondern erst geraume Zeit später.

Ueber die Angelegenheit des Kondensmilchgeschäftes ist ein eingehender Bericht von dem damaligen Direktor Thieme-Hamburg gemacht worden, in dem alle Details der ganzen Sache zu finden sind.

Vors. Leidig: Direktor Thieme hat uns heute geschrieben, er wüßte von nichts.

Zeuge Hofmann: Das ist ausgeschlossen. In seiner Schilderung der Geschäfte fortfahrend, erklärt der Zeuge: Das ganze Geschäft ist uns

vom Reichswirtschaftsministerium nahegelegt

worden.

Die Vernehmung des Zeugen ist damit beendet, und Abg. Schwering (Ztr.) stellt einen Vertagungsantrag. Es wird jedoch entgegen dem Antrag noch in die Vernehmung des Zeugen Regierungsrat Weyermann eingetreten, der früher in der Reichsfettstelle als stellvertretender Vorsitzender tätig gewesen ist.

Ein Betrugsgeschäft Barmats.

Zeuge Regierungsrat Weyermann: Im Juni 1919 begannen die Geschäftsverbindungen mit Barmat. Direktor Pötschow hat Barmat bei der Fettstelle avisiert und empfohlen. Barmat erschien später einmal in Begleitung des damaligen Reichskanzlers Bauer im Ernährungsministerium und beschwerte sich lebhaft darüber, daß seit einiger Zeit die Reichsfettstelle ihn von Geschäften und Lieferungen offenbar systematisch ausschließe. Das letztere war richtig, und wir hatten bestimmte Gründe dazu. Auf Grund dieser Beschwerde wurden zwei Herren von uns heruntergebeten.

Diese begaben sich in das Reichsernährungsministerium und haben in Gegenwart von Barmat und Bauer in aller Offenheit die Gründe der Reichsfettstelle vorgetragen, die gegen eine Verbindung mit Barmat sprachen.

Es hat damals wie dem Zeugen erzählt wurde, eine sehr erregte Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Beteiligten gegeben und die Folge war, daß von Staatssekretär Huber ein ausführlicher Bericht über die Angelegenheit hergestellt wurde. Der Bericht schildert ausführlich die Geschäfte und die Erfahrungen mit der Amexima. Zu Verfolg dieser Beschwerde Barmats haben dann noch weitere Verhandlungen stattgefunden.

Die Verhandlungen wenden sich dem Kondensmilchgeschäft Barmats mit der Reichsfettstelle zu, das zu schließlich zum Abbruch der geschäftlichen Beziehungen mit Barmat führte.

Auf Befragen erklärte Zeuge Weyermann: Vertragsgemäß sollte Barmat einen großen Posten Kondensmilch liefern und zwar besonders große Dosen, die nicht, wie üblich, 14, sondern 16 Unzen Milch enthielten.

Tatsächlich lieferte er zwar Dosen mit dem Aufdruck 16 Unzen, die jedoch nur 14 Unzen Inhalt hatten. Der Fabrik, die die Blechdosen herstellen, hatte er ausdrücklich gesagt, „drucken Sie nur 16 Unzen darauf, daß ist so vereinbart."

Der „Druck von oben".

Diese Angaben Barmats waren wahrheitswidrig. In die gleiche Zeit fällt die Trennung des Reichsernährungs- vom Reichswirtschaftsministerium. Hermes wurde Reichsernährungsminister. Damals hörte der „Druck von oben" auf, und die Fettstelle stellte ihre geschäftlichen Beziehungen zu Barmat ein.

Auf weitere Fragen der Ausschußmitglieder erklärt der Zeuge noch:

Derartige Bevorzugungen, wie sie die Amexima erhielt, sind der Reichsfettstelle gegenüber keiner anderen Firma zuteil geworden.

Von uns aus hätten wir mit der Amexima nie so erhebliche Geschäfte abgeschlossen, die in ihrer Höhe nicht einmal mit einer deutschen Firma geätigt wurden.

Damit schließen die Verhandlungen.

Weiterverhandlung: Montag, vorm. 10 Uhr.

* * *

Die Berliner Verhandlungen ergebnislos verlaufen.

Die am Sonnabend in Berlin zwischen der deutschen Reichsbahn und dem Deutschen Eisenbahnverband geführten Verhandlungen sind nach stundenlanger Dauer ergebnislos verlaufen. Generaldirektor Oeser führte gewichtige Gründe ins Feld, die es der Reichsbahnverwaltung im Augenblick unmöglich machen, die Forderungen der Eisenbahnarbeiter restlos zu bewilligen. Welche Stellungnahme nunmehr die Eisenbahner auf Grund dieses negativen Verhandlungsergebnisses nehmen werden, steht zur Stunde noch nicht fest.

Die Streikleitung will den Kampf verschärfen.

Die Landeszentralstreikleitung hatte am Sonntagvormittag die streikenden Eisenbahner Sachsens in einer großen Anzahl von Orten zu geschlossenen Versammlungen zusammenberufen, um zur Lage Stellung zu nehmen und den Streik fester zu organisieren. In der von etwa 2500 Streikenden besuchten Dresdener Versammlung hatte der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Wirth die Berichterstattung übernommen. Er ging auf das Scheitern der Sonnabendverhandlungen in Berlin und auf die Forderungen der Eisenbahnarbeiter ein und bemerkte am Schluß, es werde ein harter Kampf werden, aber da das Recht auf der Seite der Streikenden sei, werde die Bewegung mit größter Zuversicht und mit aller zu Gebote stehenden Schärfe geführt.

Der Bezirkssekretär für Dresden erklärte, daß die Landesszentralstreikleitung den Kampf nunmehr verschärfen werde, obwohl bereits feststeht, daß der gesamte sächsische Güterverkehr sich in einer fast nicht mehr zu steigernden Unordnung befinde. Er behauptete in der Versammlung, daß auch in Erfurt und Breslau, sowie in Sachsen der Güterverkehr stillgelegt sei. Nach Schluß der Verhandlungen versuchte ein Kommunist noch, die Bewegung für seine Zwecke einzufangen, es wurde ihm aber die weitere Rede verweigert.

Dr. Simons Stellvertretender Reichspräsident!

Wie die „Telegraphen-Union" aus parlamentarischen Kreisen erfährt, beabsichtigen verschiedene Parteien des Reichstages, am Montag bei der Beratung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichspräsidenten, die Ernennung des Präsidenten des Reichsgerichts, des früheren Außenministers Dr. Simons, zum stellvertretenden Reichspräsidenten vorzuschlagen. Die von gewisser Seite erwogene Lösung, den Reichstagspräsidenten mit der Vertretung zu beauftragen, ist aufgegeben worden, weil sich daraus für die Geschäftsführung des Reichstages zu große Schwierigkeiten ergeben würden.

Nach unserm Dafürhalten wäre ein besonderes Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten überhaupt nicht nötig, da die Wahl des neuen Reichspräsidenten zu einem denkbar frühen Termin angesetzt ist. Im übrigen handelt es sich freilich nicht um eine Frage von besonderer politischer Tragweite.

*

Die Zusammenkunft Chamberlains mit Herriot.

Das einzige greifbare Ergebnis.

Paris, 9. März. Die Blätter kommen heute früh zum Teil ausführlich auf die Besprechungen zwischen Chamberlain und Herriot zurück. Die Frage, in der nach übereinstimmender Information der französischen und englischen Presse eine greifbare Verständigung zwischen beiden Ministern erzielt wurde, ist die vorbehaltlose und bedingungslose Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, von der Frankreich die weitere Prüfung des deutschen Sicherungsanerbietens abhängig macht. Die französische Regierung habe gegen den 5 Mächtepakt keinerlei Bedenken mehr, sobald Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei. Man müsse aber Deutschland, weil es ohne die an die Aufnahme geknüpfte Bedingungen aufgenommen werde, die Verpflichtung auferlegen, den Truppen des Völkerbundes gegebenenfalls zum Schutze Polens freien Durchzug durch deutsches Gebiet zu gestatten. Damit seien die polnischen Interessen bis zu einem gewissen Grade gesichert.

Allgemein wird angenommen, daß über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wahrscheinlich 5—6 Monate verstreichen werden. In der Zwischenzeit behalte sich die französische Regierung vor, die Erfüllung zweier weiterer Voraussetzungen für ihre Zustimmung zu dem geplanten Sicherungspakt zu betreiben und zwar:

1. Abmachungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens.

2. Erneuerung und Fortbestehen des Bündnisverträge mit den Staaten der kleinen Entente.

Aus dem Reichstage.

31. Sitzung. Sonnabend, den 7. März.

Am Regierungstisch Reichsverkehrsminister Dr. Krohne. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung 1,30 Uhr.

Zur Beratung gestellt wird der demokratische Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, den

Entwurf eines neuen Aufwertungsgesetzes,

der gemäß der von der Reichsregierung in der Vollsitzung am 5. Februar 1925 abgegebenen Erklärung spätestens binnen drei Wochen vorliegen sollte nunmehr unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften zuzuleiten. Verbunden wird damit ein Antrag Müller-Franken, die dritte Steuernotverordnung mit dem 31. Mär zd. Js. aufzuheben.

Abg. Freiherr v. Richthofen (Dem.) betont die Notwendigkeit, in der Aufwertungsfrage endlich Beruhigung zu schaffen und zu einer Entscheidung zu kommen.

Abg. Keil (Soz.) begründet seinen Antrag und fordert sofortige Aufhebung der 3. Steuerverordnung.

Reichsjustizminister Dr. Frenken

gibt die Erklärung ab, daß die Reichsregierung außerordentlich bedauere, daß sie ihre Zusage, das Aufwertungsgesetz innerhalb drei Wochen vorzulegen, nicht habe einhalten können. Wegen der ungewöhnlich großen wirtschaftlichen und rechtspolitischen Bedeutung halte sich die Regierung aber für verpflichtet, den Gesetzentwurf erst vorzulegen, nachdem sie die Gewißheit habe, daß er in seinen Grundzügen eine Mehrheit im Reichstage hinter sich habe. Zu dem sozialdemokratischen Antrag könne die Regierung nur pflichtgemäß erklären, daß die Aufhebung der 3. Steuerverordnung

zu einem Chaos auf dem Gebiet der Rechtspflege

und der Wirtschaft führen müsse, für das sie die Verantwortung nicht übernehmen könne.

Abg. Hergt (Dnat.) erkennt es als durchaus nötig an, daß die Aufwertungsfrage weitergetrieben werden muß. Die Erklärungen des Reichsjustizministers hätten nicht vollkommen befriedigt. Gewiß müßten Verhandlungen stattfinden, aber sie würden rascher vorwärts gehen, wenn sie im Sinne der deutschnationalen Vorschläge gepflogen wären. Die Deutschnationalen hätten früher den Standpunkt vertreten, daß die Aufwertungsfrage durch Anträge aus dem Hause gelöst werden könne. Im Ausschuß wurde daher eifrig gearbeitet. Zunächst waren

die Sozialdemokraten scharfe Gegner der Aufwertung.

(Hört, hört! rechts.) Sie haben sich erst im Laufe der Zeit zu geradezu fanatischen Aufwertungsfreunden entwickelt, nachdem sie sich vielleicht überlegt haben, daß dabei etwas für die Sozialdemokraten herauskommen könne. Nachdem die grundsätzliche Einigung im Ausschuß erfolgt war, mußte die Arbeit der Parlamentarier einsetzen und die Tätigkeit der Regierung beginnen. Der Redner richtet dann an die Regierung die Mahnung, alles zu vermeiden, was im Lande falsch aufgefaßt werden könne. Die Regierung habe zweifellos den besten Willen, und habe sich redlich bemüht, aber sie habe Mißverständnisse über ihre Stellung nicht verhindern können. Es bestehe der Eindruck im Lande, als ob

im Kabinett eine zu starke ressortmäßige Auffassung

bestehe. Das deutsche Volk habe Anspruch darauf, daß nicht der Eindruck entsteht, als ob nur ein Teil des Volkes bei der Aufwertung berücksichtigt werden solle. Der Redner bittet, die Aufwertungsfrage nun rasch zu fördern. Wer gern und schnell gebe, der gebe doppelt.

Abg. Scheiter (Ztr.) tritt ebenfalls für beschleunigte Verabschiedung der Aufwertungsvorlage ein. Das bisherige Reichssteuerrecht leide an Fehlern, die in ihrer verhängnisvollen Wirkung in der jetzigen Aufwertungsfrise zum drastischen Ausdruck kommen. Die Aufhebung der dritten Steuerverordnung würde größte Verwirrung bringen.

Abg. Dr. Wunderlich (Vop.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der bedauert wird, daß die Regierung die Frist nicht einhalten konnte, und in der die unverzügliche Vorlegung des Aufwertungsgesetzentwurfs gefordert wird. Der Aufwertungsausschuß müsse sonst von sich aus die Initiative zur Lösung ergreifen. Eine Aufhebung der dritten Steuernotverordnung würde das Chaos bringen, und das liege auch nicht im Interesse der Sparer und Rentner. Der sozialdemokratische Antrag, der ja der Rüstkammer einer anderen Fraktion entnommen sei, sei aus sehr durchsichtigen Gründen gestellt und könne nur als Scherz aufgefaßt werden. Die Aufwertungsfrage könne nur sachlich gelöst werden und dürfe in den Wahlkampf um den Reichspräsidenten unter keinen Umständen gezerrt werden. Die Deutsche Volkspartei werde an ihren Aufwertungsforderungen festhalten.

Abg. Höllein (Komm.) wirft den Parteien vor, daß sie aus der Aufwertungsfrage lediglich demagogisches Kapital für den Wahlkampf schlagen wollten. Zwischen den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten bestehe gar kein Unterschied mehr.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch.) vermißt von der Regierung eine präzise Angabe über die Einbringung des Aufwertungsgesetzes. Vor dem Finanzausgleich müsse die Aufwertungsfrage gelöst werden.

Abg. Dr. Emminger (Bvp.) stimmt dem demokratischen Antrag zu. Hunderttausende und Millionen Rentner und Sparer seien in der Aufwertungsfrage aufs schwerste enttäuscht worden. Der Redner tritt für die individuelle Lösung der Aufwertungsfrage ein.

Abg. Dr. Best (Dnat.) weist darauf hin, daß es jahrhundertelang deutsches Recht gewesen sei, niemals nach dem jeweiligen Geldwert, sondern immer nach dem Sachwert zu bemessen. Die Steuerverordnung habe eine

ungeheuerliche Entrechtung des Gläubigers

herbeigeführt. Der Redner geht dann näher auf seinen, dem Reichstage vorliegenden Entwurf ein. Die Einwendungen der Großkapitalisten und der Wirtschaftsverbände gegen die prozentuale Aufwertung seien nicht stichhaltig. Der Wert der Goldbilanzen sei recht zweifelhaft. Die für Amerika bestimmten Anleiheprospekte der Großindustrie zeigten wesentliche Abweichungen von den Goldbilanzen. Die A. E. G. gebe in einem solchen Prospekt ihren Maschinenbesitz mit 200 Millionen an, während in der Goldbilanz dafür nur 14,75 Millionen stehen. Die dritte Steuernotverordnung müsse im Interesse der Gerechtigkeit fallen.

Abg. Seifert (Not.-Soz.) begrüßt den sozialdemokratischen Vorstoß und erklärt, er hätte sonst den gleichen Antrag eingebracht, da man die großen Parteitaktiker endlich einmal zwingen müsse, Farbe zu bekennen.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärt, die Regierung habe anscheinend Widerstände gefunden, daß sie nicht weiter vorwärts könne. Werde der sozialdemokratische Antrag nicht angenommen, so komme die Aufwertungsfrage in diesen Monaten keinen Schritt vorwärts.

Abg. Freiherr v. Richthofen (Dem.) nimmt den Reichsbankpräsidenten gegen Angriffe in Schutz und fordert, daß der Aufwertungsentwurf in den allernächsten Tagen vorgelegt werde.

Damit schließt die Aussprache. Der demokratische Antrag auf unverzügliche Vorlegung des Aufwertungsgesetzes wird einstimmig angenommen, der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der dritten Steuernotverordnung dem Ausschuß überwiesen.

Das Haus setzt nunmehr die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums fort, und zwar bei der Einzelberatung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts.

Auf Anfrage wird von der Regierung erklärt, daß der Bau von Kleinbahnen im wesentlichen Sache der Länder sei.

Der Antrag des Ausschusses, für den Kleinbahnbau 10 Millionen Mark einzusetzen, wird darauf angenommen. Angenommen wird auch ein Antrag aller Parteien, zur Prüfung der Zulässigkeiten zwischen Reichsregierung, Reichstag und Reichsbahngesellschaft einen achtzehngliedrigen Ausschuß einzusetzen. Der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Fahrpreisermäßigungen für Jugendwanderungen wird dem Verkehrsausschuß überwiesen.

Damit ist die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Montag 2 Uhr: Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten, Stellvertretung des Reichspräsidenten, Uebernahme der Kosten für die Besetzung des Reichspräsidenten, Untersuchungsausschuß für das Wittenberger Explosionsunglück, Auslandskredite für Gemeinden, Volkszählung, vierteljährliche Gehaltszahlung der Beamten, Justizetat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0002

Aus Stadt und Umgebung

Freude an der Natur.

Jetzt beginnt wieder die schöne Zeit, wo man gern ins Freie hinausgeht und den griesgrämigen Winter mit seiner Plage vergißt. Vorfrühlingsstimmung legt sich aufs Menschenherz, begütigend und fröhlich wie eine Hand, die die Sorgenfalten wegstreichen will. Das erste Vogellied ertönt, die erste Knospe am Baum springt, die erste Blume im Gras hebt ihr Köpfchen — es wird Lenz. Wer ein Gärtchen hat, geht jetzt hinaus und beginnt es zu bestellen; wenn ein Baum darin steht mit einem Starkasten darauf, hält er Ausschau, ob alles in Ordnung ist für den Einzug der Vögel. Der Gartenzaun wird neu gestrichen, die Bank dazu; es wird nicht lange dauern, bis man sie ins Freie bringt. Nun beginnen wieder die Ausflüge. Wandergefährten finden sich zusammen und verabreden sich zu einem längeren Spaziergang. Die Füße müssen sich erst wieder an das Laufen gewöhnen, es ist eine merkwürdige Müdigkeit in der Luft, die die Glieder wohlig erschlaffen läßt und doch zugleich erfrischt. Man achte bei den Wanderfahrten darauf, ob die Schilder an den Wegen in Ordnung sind, damit sich im Sommer die Wanderer anskennen; jetzt ist es Zeit, sie in Ordnung zu bringen und die Verschönerungsvereine hinzuweisen auf die eine oder andere Veränderung, die notwendig wird. Das Publikum muß sich mit verantwortlich fühlen für die Sichtheit und Sauberkeit der Wege, der Anlagen, der Aussichtspunkte und muß das seine dazu tun, das kein Papier herumgeworfen wird und in rechten Verhältnis Papierkörbe angebracht werden. Nur so bleibt die Natur für uns alle das, was sie sein soll: ein Quell reicher Freude!

*

Der kommunistenfreie Provinzialausschuß.

In der Sonnabendsitzung des Provinzialausschusses gaben vor Eintritt in die Tagesordnung die beiden Provinzialandtagsabgeordneten Oskar Fiedler-Magdeburg und Hugo Dornbluth-Weißenfels die Erklärung ab, daß sie aus der Kommunistischen Partei ausgetreten seien, ihre Mandate aber nicht niederlegen würden. Damit haben die Kommunisten jede Vertretung im Provinzialandtag verloren.

*

Elternabend der Volksschule II.

Am Sonnabend, den 28. Februar hatte die Volksschule 2 die Eltern und Freunde der Schule zu einem Elternabend eingeladen. Der Besuch desselben war derartig stark, daß die große Turnhalle bei weitem nicht alle Gäste fassen konnte. Infolgedessen mußte letzten Freitag eine Wiederholung stattfinden. Auch diesmal war die Halle bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Dieser Erfolg der Veranstaltung liegt sowohl in den vorzüglichen Einzelleistungen wie in ihrer Zusammenfassung zu einer einheitlichen, schönen und stimmungsvollen Komposition begründet.

Der Leiter der Schule, Rektor Zache, gab im Anschluß an seine Begrüßung eine kurze Erklärung über die pädagogische Bedeutung der Vorführungen. Sie sollten nicht der bloßen Unterhaltung dienen, sondern der Elternschaft Schularbeit im festlichen Gewande zeigen, sie bekannt machen mit einem oft mißdeuteten Zweige des modernen Unterrichts: der Ausdrucksphege. Es genügt nicht, so führte er aus, das Kind aufnahmefähig zu machen und mit totem Wissen zu füllen. Es muß auch in hohem Maße befähigt werden, dem Aufgenommenen und innerlich Lebendiggewordenem wieder Ausdruck zu geben. Am leichtesten wird dieses Ziel dann erreicht, wenn es gelingt, einen Stoff zu einem starken inneren Erlebnis werden zu lassen, das von selbst nach Ausdruck drängt. An Beispielen zeigte er dann die verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten.

Das Thema, unter dem die einzelnen Darbietungen zusammengefaßt waren, lautete: Der deutsche Wald, was er raunt und singt. Eine von Herrn Ohl (Geschäftsführer der Firma Weidemann) gemalte Waldkulisse führte die Zuschauer auf eine Waldwiese. Hier tanzten die großen Mädchen ihren Ringelreihen, die Kleinen liefen dem Kuckuck nach, Wurzelmännchen purzelten aus ihrer Erdhöhle heraus und prangen mit den Frühlingsblumen, die Maiglöckchen aus dem Schlafe geweckt hatte, im Frühlingsreigen. Im Mondenschein wiegten sich auf der Waldwiese die neckischen duftigen Elfen, in der Frühsonne machten der gravitätische Sonnenkäferpapa und die zimperliche Sonnenkäfermama ihren Morgenspaziergang, und am Abend träumte Schmetterlingsliesel hier ihren Märchentraum von Schneewittchen und Rotkäppchen. So ging es weiter vom Frühling zum Sommer und Herbst, bis die flüchtigen, wirbelnden Flockenelfen ihr weißes Flockentuch über die Stätte der Kinder- und Jugendlust breiteten. Es ist nicht möglich, einzelne Leistungen hervorzuheben. Sowohl die Tänze (Wiesenball, Schmetterlingshaschen) und Einzelvorträge (Peter und das Echo, Klettertreter), wie auch die dramatische Ausgestaltung der Erzählung „Abenteuer im Walde" zeugten von einer Ausdrucksfähigkeit, die allgemein überraschte. Man merkte den Kindern an, daß das Dargestellte ihnen zum inneren Erlebnis geworden war. Besonders wohltuend wirkte, daß alle Darbietungen sich durchaus im Rahmen des Kindesgemäßen bewegten. Erhöht wurde die Wirkung durch die Fülle der insgesamt etwa 100 duftigen Kostümen, die die Mädchen unter der Leitung ihrer Handarbeitslehrerinnen selbst hergestellt hatten. Ein Mädchenchor wußte durch gut ausgewählte und gesungene Lieder die Stimmung zu jeder Darbietung zu wecken und fleß sie am Schluß wieder in einem Liede ausklingen. Das Klavier hatte die Firma Ritter gestellt.

*

Der Verein ehemaliger Artilleristen feierte am Sonnabend abend sein 44jähriges Stiftungsfest. Der große Saal des „Neuen Schützenhauses" war geschmückt mit Lorbeerbäumen, zwischen deren dunklem Grün schwarz-weiß-rote Fahnen hervorlugten. Auch die Tische waren geschmackvoll mit Blumen dekoriert, so daß die Ausgestaltung des Saales der Veranstaltung einen festlichen Hintergrund verlieh. Einige Märsche gespielt vom Reichs-Orchester leiteten die Feier ein. Sodann begrüßte Oberleutnant d. L. Römpler die Kameraden und Gäste, besonders die Vertreter befreundeter Kriegervereine. Er zeichnete Landesinspektor Grafe für 25jährige treue Mitgliedschaft und die Herren Vogt, Müller-Beßler und Mehler für eifrige Arbeit im Kriegervereinswesen aus. Die anschließend gebotene meisterhafte Vorführung einer Szene von A. Mahraun „Fridericus Bösch" fand ungeteilten Beifall. Zwischen die Vorträge der Kapelle war ein humoristisches Duett eingeflochten, das infolge der trefflichen schauspielerischen und gesanglichen Leistungen der Mitwirkenden große Heiterkeit hervorrief. Ein Essenreigen, ausgeführt von 13 jungen Damen, wirkte so bezaubernd, daß sich die Zuschauer wirklich in das Reich der Essen und Zwerge versetzt glaubten. Schließlich kam noch ein Lustspiel zur Aufführung „Wier Schildwachen auf einem Posten". Der erste Teil des Programms wurde mit dem „Zapfenstreich" abgeschlossen. Bei dem anschließenden Ball blieb man noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Der Königin-Luise-Bund hielt am Sonntag Abend in dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Saale des Tivoli einen Familienabend ab, der außerordentlich gut besucht war. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang" begrüßte die Vorsitzende Frau Professor Dr. Wedding die Anwesenden, im Besonderen Kapitänleutnant Andresen, und dankte der Stahlhelmkapelle, welche die Versammlung durch schneidige Militärmärsche erfreute. Es folgten einige Rezitationen und dann begann Kapitänleutnant Andresen seinen Lichtbildervortrag über die Seeschlacht am Skagerrak. Zunächst gedachte er der Gefallenen und ließ darauf die Ereignisse dieser bisher einzigen modernen Seeschlacht vor dem Auge der Zuhörer lebendig werden. An Hand von Lichtbildern zeigte er Schlachtenpläne und einzelne der beteiligten Schiffe. Jede einzelne Phase des Kampfes erlebten die Zuhörer mit, sie glaubten die Hurrarufe bei Untergang eines englischen Schiffes zu hören und bangten beim Verlust eines deutschen Fahrzeuges. Der Vortragende bewies mit Zahlen, daß die Schlacht ein deutscher Sieg gewesen sei. Die Engländer kämpften mit einer Uebermacht von 45 Schiffen, von denen 16 Großschlachtschiffe waren; sie verloren 115 020 Tonnen gegen 61,130 auf deutscher Seite. Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine fesselnden Ausführungen. Zu der folgenden Pause fand eine Verlosung statt, die sich reichlichen Zuspruchs erfreute. Besondere Erwähnung verdient das Auftreten der Sonnenkäfer, welches das stürmische Entzücken des Publikums hervorrief. Der Abend wurde beschlossen, durch einen Aufführung „Ihr Sommergast". Das flotte Spiel aller Beteiligten fand ungeteilten Beifall. Der Königin-Luise-Bund hat sicherlich durch diesen gut gelungenen Abend sich neue Freunde erworben.

Deutschnationaler Wahlfonds. Eine neue Reichspräsidentenwahl steht vor der Tür. Ende März wird es sich entscheiden, wer in Zukunft der höchste Beamte des Reiches sein wird. Die Wahl wird ohne Kämpfe nicht durchzufechten sein und Wahlkämpfe kosten Geld. Wenn man auch in der Sozialdemokratie der Ansicht ist, daß das Großkapital die Wahlkosten der nationalen Parteien trägt, so weiß wohl jeder wahrhaft national Gesonnene, welche Bevölkerungsschichten vorwiegend den Bestandteil der nationalen Parteien, die keineswegs „im Gelde schwimmen", bilden. Deshalb gilt es auch für die Deutschnationale Volkspartei einen Kampf-Fonds zu schaffen, der einigermaßen gegenüber den ungeheuren Mitteln der schwarz-rot-gelben Geldgeber in die Wagschale fällt. — Spenden werden erbeten auf das Bankkonto der Deutschnationalen Volkspartei Merseburg, Commerz- und Privatbank, oder an die Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 2.

Die Kriegsfahrt des Landungszuges S. M. S. Emden wird Kapitänleutnant Helmuth v. Mücke am Dienstag abend 7½ Uhr mit Film- und Lichtbildervorführungen schildern. Wer hätte nicht schon von den Heldentaten gelesen, die Mücke in seinem Buche über die Fahrt der „Ayesha" niedergelegt hat. Nun wird uns die seltene Gelegenheit gegeben, ihn selber zu hören und das, was uns beim Lesen ergriffen, auch im Bilde vorüberziehen zu sehen. Der Deutsche Offizierbund kann des Dankes unserer Mitbürger gewiß sein, von denen wohl niemand ohne zwingenden Grund dem Vortrag fernbleiben dürfte.

Lichtspielpalast „Sonne" — Union-Theater. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten werden nur noch heute abend im Film gezeigt.

Gesangsvortrag bei Rülke. Fräulein Irmgard Seifert, eine noch in der Ausbildung begriffene, aber mit viel Talent ausgestattete Sängerin, gab gestern am Gesellschaftsabend bei Rülke den andächtigen Zuhörern ein glänzendes Zeugnis ihrer Kunst. Zu der „Arie der Marie" aus dem „Waffenschmied" von Lortzing, die die Künstlerin vor einigen Tagen im Saale des Konservatoriums zu Leipzig mit Erfolg gesungen hatte, kam der Klangzauber der Stimme, vereinigt mit tiefempfundenem Vortrag, zum höchsten Ausdruck. Ferner brachte Frl. Seifert das anmutige Lied „Das Mädchen und der Schmetterling" von d'Albert, „Keine Sorg' um den Weg" von J. Raff mit schelmhaftem Humor und „Villanelle" (Wanderlust) von Dell'Acqua zu Gehör. Die Anwesenden spendeten der zu hohen Erwartungen berechtigenden Sängerin reichlich verdienten Beifall.

Wetterbericht für das mittlere Norddeutschland. Weitere Abkühlung, allmählich abnehmende Bewölkung und keine erheblichen Niederschläge.

Produktive Erwerbslosenfürsorge. Gegen eine Förderung von gr Hen Notstandsarbeiten aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge über den 31. März d. J. hinaus bestehen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Volkswohlfahrtsministers entnimmt, keine Bedenten, wenn für die in das nächste Rechnungsjahr fallende Förderungszeit die Förderung unter dem Vorbehalt der Bereitstellung haushaltsplanmäßiger Mittel für das Rechnungsjahr 1925 erfolgt.

Letzte Depeschen

Englische Blätter über die Pariser Verhandlungen.

London, 9. März. Der Pariser „Times"-Korrespondent berichtet, daß sich aus den Unterhaltungen zwischen Chamberlain und Herriot noch keine bestimmte Politik ergeben habe. Jedoch sei dadurch ein bedeutendes Ergebnis erzielt worden, daß die britische und französische Regierung sich über die Notwendigkeit verständigt hätten, Deutschland eine durchaus faire (!) Gelegenheit zu geben, unter gleichen Bedingungen an der Wiederherstellung des europäischen Friedens und an der Verteidigung der europäischen Kultur und Zivilisation gegen ihre zahlreichen Feinde zu arbeiten. Die Vorschläge der deutschen Regierung sähe man als einen Schritt in dieser Richtung an. Die Haltung, die England in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eingenommen habe, bedeute nicht, daß die britische Regierung einer Erörterung der Sicherheit Frankreichs, die letzten Endes mit der Sicherheit Großbritanniens verbunden sei, widerstrebe. Die britische Regierung wünsche jedoch nicht, Frankreich allzu große Sicherungen zu geben, da diese nicht eine moralische Unterstützung der großen Mehrheit der englischen Nation finden würden. Die französische Sicherheit sei durch den Artikel 44 des Versailler Vertrages gestützt, der besagt, daß eine Verletzung der entmilitarisierten Rheinlandzone durch Deutschland als ein feindseliger Akt angesehen werden würde.

Berliner Börse vom 9. März.

(Eigene Radiomeldung.)

Bei Beginn der heutigen Börse wurde die kritische Lage des nach wie vor ungeklärten Konflikts bei der Eisenbahn lebhaft besprochen. Wenn auch bei der Lösung des Konflikts die Möglichkeit noch offen ist, den Reichsarbeitsminister als Schlichtungsstelle anzurufen, so befürchtet man doch eine schädliche Auswirkung des Aufrufes mehrerer Eisenbahnerverbände, die Arbeit zunächst nicht aufzunehmen. Man glaubt, daß sich für die Industrie durchaus noch Möglichkeiten einer schädlichen Beeinflussung der Geschäftslage aus diesem Anlaß ergeben könnten. Das Geschäft an den Industrieaktien-Märkten kam auch sehr zögernd in Gang, wobei zum Teil Kurse genannt wurden, die unter denen beschreundlicheren Wochenschlusses lagen. Eine Ausnahme machte hiervon Oberschlesische Montan, die für sich mit Rücksicht auf die begonnenen Verhandlungen zur Erneuerung des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats Interesse zeigten. Weiterhin lag der Anleihemarkt auch heute zunächst recht fest, wobei Kriegsanleihe schon vorbörslich einen Kurs von 610 erreichte. Die übrigen heimischen Anleihen schließen sich dieser befestigten Tendenz an, so daß 23er K.-Schätze wieder ihren höchsten Sonnabendkurs von 1,85 bis 1,86 erreichten. Am Geldmarkt ist die Lage bei Wochenbeginn weiter verhältnismäßig leicht, insbesondere für tägliches Geld. Es wird bei unveränderten Sätzen von 9—11 Prozent verlangt. Eine Kleinigkeit ungünstiger liegen die Verhältnisse für Monatsgeld, aber gleichfalls mit 11—13 Prozent zu haben ist. Privatdiskonten 8 Prozent. Am Devisenmarkt zeigt der heutige Vormittag für den französischen Francs mehrere Schwankungen, doch wurde gegen Mittag die Tendenz etwas fester.

\•

Die amtlichen Produktenpreise vom 9. März.

Berlin, den 9. März. (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk 250—256, Roggen märk. 245—248, Sommergerste märk. 247—260, Futtergerste 215—235, Hafer märk. 186—192, Hafer pom. —, Weizenmehl 34,25—36,75, Roggenmehl 33,75 bis 36,75, Weizenkleie 14,30, Roggenkleie 14,40, Raps 395, Leinsaat —, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 19—21, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 19—21, Wicken 18,50—20, Lupinen bl. 12,25—13,75, Lupinen gelbe 14 50—16,00, Seradella alte —, neue 14,25—16,50, Rapskuchen 17,20, Leinkuchen 22,00—22,50, Trockenschnitzel 9,50—9,60, Zuckerschnitzel —, Torfmelasse 9,10—9,50, Kartoffelflocken 19,40 bis 19,60, Kartoffeln weiße —, rote —, blaue —, gelbfleischige —.

Alles in Billionen Mark.

Devisen-Kurse.

Berlin, 9. März. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam (100 Fl.) 167,59—168,01.
Brüssel (100 Frk.) 21,24—21,30.
Paris (100 Frk.) 21,79—21,85.
London (1 Lstr.) 20,005—20,055
Schweiz (100 Frk.) 80,72—80,92
Stockholm (100 Kr.) 113,03—113.31.
Kopenhagen (100 Kr.) 75,28—75,39.
Rom (100 Lire) 17,21—17,25.
Prag (100 Kr.) 12,45—12,49.
Wien (100000 Kr.) 5,913—5,927.
Athen 6,49—6 61.

Die gesetzlichen Mieten in den deutschen Ländern. Die Hundertsätze der Friedensmiete sind in den einzelnen deutschen Ländern nicht gleich, sie weisen zum Teil beträchtliche Unterschiede auf. Nach der neuesten Aufstellung des Reichsarbeitsministers betrug der Hundertsatz der Friedensmiete im Januar in Preußen 66, in Bayern 68, in Sachsen 67, in Baden 75, in Württemberg 70 bis 75, in Hessen, Thüringen und Bremen 70, in Hamburg 75, in Oldenburg 65, in Braunschweig 60, in Anhalt 55. Die niedrigsten Sätze finden sich in Mecklenburg-Schwerin mit 45 bis 50 und in Waldeck mit 48.

\•

Tageskalender.

Montag, den 9. März. Ostmärker, abends 8 Uhr im Kasino Jahresversammlung.

Dienstag, den 10. März. Oeffentlicher Vortrag des Kapitänleutnants H. von Mücke abends 7,45 Uhr im Kasino.

\•

Rundfunkprogramm.

Leipziger Meßamts-Sender.
Welle 454 Meter.

Dienstag, 10. März.

10 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. Woll- und Baumwollpreise.
10.15 Uhr vm.: Was die Zeitung bringt.
12 Uhr m.: Mittagsmusik.
12.58 Uhr nm.: Neuener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte.
4.30—6 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
6 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung).
6.15 Uhr nm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung).
6—6.30 Uhr nm.: Frau v. Bomsdorff-Leibing: „Die Frau im Beruf".

Dresdner Abend.

7—7.30 Uhr nm.: Vortrag des ärztlichen Bezirksvereins Dresden, Ausschuß für hygien. Volksbelehrung.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag.
8.15 Uhr nm.: Musikalische Darbietungen. Mitwirkende: Kapellmeister Karl Schmidtgen, Dresden, Klavier; Hans Leonhardt, Zürich-Dresden, Cello; A. Fuchs, Dresden, Klarinette. 1. Händel: Sarabande und Allegro aus Sonate G-Moll für Cello und Klavier. 2. Beethoven: Adagio und Thema mit Variationen aus dem Trio B-Dur Op. 11 für Klarinette, Cello und Klavier. 3. Schubert: Drei Lieder. 4. Schumann: Märchenbilder für Klarinette und Klavier. 5. Brahms: Lieder. 6. Hans Huber, Romanze für Cello und Klavier.

Anschließend (etwa 9.30 Uhr nm.): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Aus dem Reiche.

Kriebitzsch. Ein Grubenbrand vernichtete die Anlagen der der Zeitzer Zuckerfabrik gehörenden Kohlengrube „Bruderzeche". Der Schaden beläuft sich auf 350 000 bis 400 000 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist.

Raguhn. Ein schwerer Unfall hat sich hier ereignet. In der Maschinenfabrik von Heerbrandt wurde der Dreher Theodor Baum aus Kleckewitz von einem Kran, an dem er beschäftigt war, so unglücklich erfaßt, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Verunglückte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Krakendorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie Jahn betroffen. Der 21jährige Sohn Edwin war beim Nachbar mit Kornstrohladen beschäftigt. Er sprang vom Wagen ab und stach sich einen Dreschflegelstiel, welcher unbedacht im Stroh lag, in den After. Herztliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch hat sich der Zustand des jungen Mannes so verschlimmert, daß er im Sophienhause in Weimar Aufnahme finden mußte, wo eine Operation an ihm vorgenommen wurde.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft und Bilderbeilagen: Karl Zeuch. Lokales und Provinz etc.: Hans Beck. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0003

Am 8. März, nachmittags 2 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager, im 84. Lebensjahre, unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schlossermeister

Karl Otto Merker.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Martha Merker

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. März nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Deutscher Offizier-Bund

Ortsgruppe Merseburg.

Dienstag, den 10. März, abends 7 3/4 Uhr im großen Casinosaale, Lennaerstraße

Offentlicher

Vortrag

des **Kapitänleutnants Helmuth von Mücke** mit Film- und Lichtbildervorführungen über

Die Kriegsfahrt des Landungszuges S. M. S. Emden!

Eintrittspreis 0,70 Mk.

Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageebl., Gotthardtstr. 38, erhältlich.

Aus Anlaß der bevorstehenden

Konfirmation

bitten wir unsere Gemeindeglieder herzlich, unserer **bedürftigen Konfirmanden in freundlicher Fürsorge zu gedenken**, d mit an mancher Stelle geholfen werden kann. Jede Gabe nehmen wir dankbar entgegen.

Die Geistlichen von St. Maximi.

Pastor Angermann. Pastor Riem. Hilfsprediger Bertram.

Auch die Herren Kirchenältesten Buchhändler **Pouch** und Bankier **Schulze** sind zur Annahme von Gaben bereit.

Wir sind in der Lage

Goldmark-Hypotheken

zu 5 % u. 8 % Jahreszinsen, jedoch **nur** auf **landwirtschaftlichen Grundbesitz** nicht unter 20 Morgen, auszuleihen. Interessenten wollen sich schriftlich oder persönlich melden bei der

Boden- Kredit- und Handelsgesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Halle a. S., Leipzigerstr., Rotes Roß — Fernsprecher 5881.

Gelegenheitskauf!

25% Rabatt

auf sämtliche Sorten

Reichardt - Gral Kakao.

Hoffmann, Reichardt Schokoladengeschäft

Gotthardtstraße 14.

---

1. Acker-Hypotheken-Gelder

zu 8–9 % Zinsen, 5 Jahre fest, bar, Zwischen-Kredite, billigst, sofort zahlbar, hat abzugeben

Siegmund Adler, Bankgeschäft

Halle a. S., Händelstraße 1.

Vornehme sichere Existenz

mit **hohem Jahreseinkommen** durch die **Uebernahme** einer **Generalvertretung mit Alleinverkauf** für den Bezirk. Branchekenntnisse nicht unbedingt erforderlich, da Anleitung vom Stammhaus erfolgt. Büro wird gestellt. Kapital u. Altersangabe erwünscht. Off unter **F. T. 1675 an ALA Haasenstein und Vogler, Frankfurt a. M.**

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Des kolossalen Andranges wegen verlängern wir bis Donnerstag, d. 12. März

QUO VADIS?

MIT EMIL JANNINGS

Regie & Manuskript: Georg Jakoby & Gabrielino D'Annunzio

10 gewaltige Akte.

Der Film berauscht durch eindruckvolle Schönheit und Pracht das Auge. Die fabelhaften Szenen wie:

„Der Brand von Rom",
„Die Löwen im Zirkus"
„Das große Wagenrennen",
„Der Kampf mit dem Stier".

werden jeden Besucher mitreißen und spontanen Beifall auslösen.

Beginn: 5,15 und 8 Uhr.

Union-Theater

Dienstag — Donnerstag:

5 Akte **Carlo Aldini** **5 Akte**

in dem großen Sensations-Film

Gentlemann auf Zeit

Carlo Aldini bringt Sensationen v. atemraub. Spannung.

6 Akte. — 2 — 6 Akte.

Die lockende Ferne.

Ein Filmdrama aus den Tiefen des menschlichen Daseins. Ergreifende Handlung — wunderbare Naturbilder.

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr:

Dechant-Operette: Frl. Susi - meine Frau

Der neue erfolgreiche Schlager! | Operette in 1 Akt. Spieldauer ungef. 1 Std.

Anfang täglich: 5,30 und 8,15 Uhr.

Elektrischer

Staubsauge-Apparat

Dampyr

zum Anschluß an ede Steckdose der Lichtleitung.

Stromkosten pro Stunde bei 50 Pfg. Strompreis ca. 7,5 Pfg.

Preis für den kompletten Apparat **Mk. 120,—**

Landkraftwerke,

Verkaufsstelle: Merseburg, Gotthardtstraße 29

Soeben erschienen!

Führer durch Merseburg und Umgegend

mit zahlreichen Abbildungen und einem Stadtplan.

Bearbeitet von G. Pretzien.

Preis 1,— Mk.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.

Zu haben in den Geschäftsstellen des Tageblattes Hälterstraße 4 Gotthardtstr. 38 und in den Buchhandlungen.

Hypotheken

z. 1. Stelle auf **Landwirtschaften** zu 8 % Jahreszinsen, bar Auszahlung. Anfrag. an d. Exped. d. Bl. u. 361/25.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Horst, Sohn des kfm. Angest. G. Block. — **Getraut:** Der Gutsbesitzer F. Trömel-Barnstedt mit Frau Ida geborene Weber-Niederwünsch. — **Beerdigt:** Der Oberfeuerwachtm. Aug. Watolla; die Witwe Bertha Tauche geborene Reinhardt.

Stadt. Getauft: Doris, Tochter des Schmied Kops. — **Getraut:** Der Schneider A. Glaß mit Frau M. geb. Donnwaß, der Schmied E. W. Kops mit Frau J. H. G. geb. Knust.

Altenburg. Getauft: Judith, Tochter d. Kaufmanns Müller. — **Getraut:** Der Heizer Karl Frenzel mit Frau Klara geborene Bastian. — **Beerdigt:** Der Geh. Regierungs- und Medizinalr. Dr. Herrmann; der Ober-Inspekt. Max Kallina; der Barbier Hermann Schliepke.

Neumarkt. Getauft: Elisabeth Emma, Tochter des Handelsmanns Kurt Ulbricht. — **Getraut:** Der Fischer Erich Gose mit Frau Ida geb. Riemer

---

1. Hypotheken

zu mäßigem Zinsfuß sind auszuleihen. Offerten erbeten unter **W. K. 40** an die Annoncen-Exped. **Zahn & Co., Magdeburg, Schwibbogen 6.**

Müller's Hotel

Preiswerter Mittagstisch (Abonnement)

Achtung! Hausfrauen!

Empfehle

für 80 Pfg.

1 Tick. Kernseife 250 Gr.
1/2 Pfd. Schmierseife gehärt
1 Paket Henkels Waschpulver
1 Pfd. Soda
1 Paket Schampun
1 Waschblau

Seifen-Spezialgeschäft Franz Schneider.

Honig

Gar. r. Blüten-Schleuderh. 10-Pfd.-Eim. goldh., 10,50 hell 12,50, 6-Pfd.-Eim., goldhell 6,80, hell 8,— Nachn. 50 Pfg. mehr. Garantie Rücknahme. **H. Schröder, Imkerei, Gollan (Lüneburger Heide) Postscheckk. Hannover 3384**

Agenten

bestbeh. Provision gesucht. **Grützner & Co., Neuerode (Eule.** Holzrouleaux-Jalousiefabrik

---

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Unter-Preis-Wochen-Angebot

soweit Vorrat reicht. Mengenabgabe vorbehalten.

Ein Posten schwerer **Jaquard-Velours** durchgewebt, 70 cm, für Morgenkleider, Matinees und Röcke Meter **1.50**

Ein Posten feiner **Taffett-Flanelle** 80 cm, in neuen Streifen für Blusen und Pyjamas Meter **1,50**

Ein Posten

Knabensweater, Sweater-Anzüge und Höschen

bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 57 des Merseburger Tageblattes,

Montag, den 9. März 1925.

Das teure Geld.

Wenn auch innerhalb Jahresfrist eine Senkung des Leihgeldzinssatzes um 30 bis 40 v. H. erfolgt ist, so sind Leihsätze von 10 bis 15 v. H. noch immer eine außerordentliche Belastung der Produktion. Dies um so mehr, als die Senkung der Leihsätze nicht von der Seite der Wirtschaft, also der Produktion, sondern von der Geldseite her erfolgt ist. Zunächst einmal in der Form der Beschaffung von Auslandskrediten, sodann aber durch eine Steigerung des Notenumlaufs, der das für die Produktionskraft erträgliche Maß bereits überschritten hat. Es trifft an sich zu, daß das Statut der neuen Reichsbank strenge Deckungsvorschriften enthält, sodaß die Gefahr einer neuen Inflation nicht unbedingt gegeben ist.

Es trifft aber ebenso zu, daß wir nur theoretisch eine Goldwährung haben, die deshalb nicht zu einer tatsächlichen werden kann, weil die Reichsbank einstweilen wenigstens ihre Noten nicht in Gold einzulösen braucht. Der neueste Reichsbankausweis zeigt nun, daß der Notenumlauf 4,4 Milliarden Mark beträgt, trotzdem die Reichsbank an der Kreditsperre festhält und auch das Wechselkontingent nicht gelockert hat. Die Erklärung ist sehr einfach: da das Betriebskapital der Wirtschaft nicht ausreicht, beschafft sie sich Mittel um jeden Preis, wo sie sie bekommen kann. Und gerade hier liegt die Gefahr, Es bedarf keiner Begründung, daß der Ansturm auf die Reichsbank in der letzten Februarwoche nicht durch den normalen Ablauf des Wirtschaftsprozesses bedingt ist. Selbst der Hinweis auf den Ultimo erklärt den Ansturm nicht, da er auch in diesem Fall unter normalen Verhältnissen nicht den großen Umfang angenommen haben könnte. In Wirklichkeit handelt es sich darum, daß die Wirtschaft den Mangel an Betriebskapital von Monat zu Monat schärfer empfindet. Aus diesen Zuständen heraus kann sich sehr wohl eine neue Inflation entwickeln, woran auch die strengen Deckungsvorschriften nichts ändern. Ist der Notenumlauf größer, als das die Produktionskraft der Wirtschaft rechtfertigt, dann liegt auch eine Inflation vor, ganz einerlei, ob das Deckungsverhältnis der Reichsbanknoten 50 oder 60 v. H. beträgt. In Gold werden die Noten ja doch nicht eingelöst, sodaß die Wertbeständigkeit und die Kaufkraft der Geldzeichen nur von der Wirtschaft her verbürgt werden. Wenn berücksichtigt wird, daß vor dem Kriege die Produktionskraft der deutschen Wirtschaft um 30 bis 40 v. H. höher war, der Geldumlauf aber um 5,9 Milliarden Mark betrug, so muß der Umlauf von 4,4 Milliarden Mark heute als ganz außerordentlich hoch erscheinen. Der Beweis dafür ist tatsächlich auch in den steigenden Preisen gegeben, die ja in Wirklichkeit nichts anderes als Geldentwertung sind, sodaß sich schon aus diesem Grunde wachsende Kaufkraft durch Erhöhung von Löhnen und Gehältern nicht schaffen läßt. Noch weniger wäre dies zu erreichen durch den sogenannten Abbau der Profite, also durch eine Senkung der Preise, die vielfach immer noch als ein einfacher wirtschaftsmechanischer Vorgang betrachtet wird. Wenn die Preise allgemein hoch liegen und noch weiter steigen, was sich auch ohne Prophetengabe als sicher voraussagen läßt, so ist das einmal eine Folge der durch den unverhältnismäßig hohen Notenumlauf geschaffenen zusätzlichen Kaufkraft, sodann aber der noch immer unerträglich hohen Leihzinsen. So lange der Leihsatz in Deutschland 10 bis 15 v. H. beträgt, muß das hauptsächlich in den Preisen für alle Erzeugnisse zum Ausdruck kommen. Wenn auch England und die Union die Diskontsätze mäßig erhöht haben, so bleibt Deutschland mit 9 v. H. immer noch stark distanciert, sodaß die deutsche Wirtschaft Auslandsaufträge nur dann hereinbekommt, wenn sie die anderen Offerten stark unterbietet. Das ist aber ein Verzweiflungsmittel, das umso weniger lange durchhält, als es nicht möglich ist, auf den Inlandsmärkten die Verluste auf den Auslandsmärkten auszugleichen. Immer wieder erhebt sich für Deutschland in drohender Form das Problem der Produktionssteigerung oder der Mehrleistung, das, das hat sich gezeigt, mit den bisher ausprobierten Mitteln nicht gelöst werden kann. Schon die Ankündigung, daß die Hemmungen und Fesseln der Produktionssteigerung fortfallen sollen, muß belebend auf den Markt wirken, muß die Kaufkraft, aller Geldzeichen erhöhen. Allerdings, viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren, sonst könnte es geschehen, daß wir trotz der Goldwährung wieder in den Strudeln der Inflation untertauchen.

Die Förderung des Kartoffelbaus.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Anfrage der Abgeordneten v. Dewitz-Stettin und Genossen wie folgt beantwortet:

Von der Reichsregierung sind schon vor längerer Zeit alle Maßnahmen getroffen worden, die ein von zwangswirtschaftlichen Einschränkungen freies Arbeiten der kartoffelverarbeitenden landwirtschaftlichen Nebenbetriebe ermöglichen. So ist insbesondere die Beschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien durch die Verordnung vom 3. Mai 1923 (Reichsgesetzbl. 1 S. 430) beseitigt worden. Die Beschränkungen der Verarbeitung von Kartoffeln in Trockneien und Stärkefabriken, wie sie durch die Verordnungen vom 3. und 30. Oktober 1923 (Reichsgesetzbl. 1 S. 103) für einen Teil des Wirtschaftsjahres 1923–24 angeordnet werden mußten, sind für das Wirtschaftsjahr 1924–25 nicht wieder vorgesehen worden. Für das Verarbeiten von Kartoffeln und Branntwein besteht noch eine gewisse Beschränkung, die sich auf das Gesetz über das Branntweinmonopol gründet, indem das Jahresbrennrecht für das Brennjahr 1924–25 auf 70 v. H. des regelmäßigen Brennrechts festgesetzt worden ist. Dieser Festsetzung haben die Vertreter der landwirtschaftlichen Brennereien in der Sitzung des Beirats der Reichsmonopolverwaltung, in der darüber beschlossen wurde, ausdrücklich zugestimmt. Soweit bisher übersehen werden kann, läßt diese Festsetzung des Jahresbrennrechtes eine genügende Verarbeitung von Kartoffeln auf Branntwein zu. Anträge, das Brennrecht zu erhöhen, sind auch in der letzten Sitzung des Beirates der Reichsmonopolverwaltung von den Vertretern der landwirtschaftlichen Brennereien nicht gestellt worden.

Was die technische Förderung des Kartoffelbaues angeht, so ist dies in der Hauptsache Aufgabe der Länder. Vom Reich sind im laufenden Haushaltsjahr den Landesregierungen zur Förderung des Kartoffelbaues 75 000 R.-Mk. zugeteilt worden, die in erster Linie zur Anstellung von Düngungs- und Sortenanbauversuchen bestimmt sind. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, in Zukunft für diese Zwecke größere Mittel bereitzustellen.

Der Bekämpfung der Kartoffelschädlinge wird nach wie vor die gebotene Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Kommunistische Agrarforderungen.

Moskau hat für die deutschen Kommunisten die Parole ausgegeben: „Die Front zum Dorfe". Damit ist gesagt, daß die Agitation mit aller Kraft auf das Land hinausgetragen werden soll. Bei den Bauern verfangen die kommunistischen Fragen nun nicht. Also wendet sich die Partei vornehmlich an die Landarbeiter, aber auch nur an die von ihnen, die genug revolutionäres Empfinden haben, um die große russische Hungersnot als ein nachahmenswertes Beispiel anzusehen.

In diesem Sinne ist ein Antrag der Kommunistischen Partei im Reichstag (Nr. 596) verfaßt, der in einigen Einzelheiten festgehalten zu werden verdient. Der Staat soll endlich seine „hohe Aufgabe" erkennen: „Die freie Ausübung des Versammlungs- und Streikrechts wird vom Staat gewährleistet". Wenn gerade nicht gestreikt wird, darf die Arbeit aber auch nicht überhand nehmen, denn: „Die tägliche Arbeitszeit beträgt für alle landwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten 8 Stunden". Dabei waren alle Sachverständigen — auch die schlimmsten Achtstundentags-Fanatiker — sich von jeher darüber klar, daß die Volksernährung auf das schlimmste betroffen würde, wenn in der Landwirtschaft der Achtstundentag eingeführt würde. Selbst für die Erntezeit will die KPD. keine Ausnahme zulassen, denn sie fordert: „Für Saisonarbeiter gilt die 48stündige Arbeitswoche. Ueberstunden an dem einen Tage müssen an einem anderen Tage derselben Woche eingespart werden".

Damit bei den von den Kommunisten in der Zeit der Ernte regelmäßig inszenierten Streiks ja alle Lebensmittel verderben, Vieh nicht getränkt, die Kühe nicht gemolken werden können, wird die Forderung aufgestellt: „Die technische Nothilfe sowie die bewaffneten Flurschutzorganisationen werden sofort aufgehoben". Der Flurschutz ist natürlich sehr hinderlich für die — nach bürgerlichen Begriffen bereits jetzt erschreckende — Zunahme der Brandstiftungen auf dem Lande.

Höhere Löhne bedingen höhere Preise für das tägliche Brot. Aber das internationale rote Herz wendet sich empört gegen eine geringere Entlohnung ausländischer Landarbeiter als der seßhaften deutschen: „Die Beschäftigung von Ausländern unter schlechteren Bedingungen als die von einheimischen Arbeitern wird bestraft".

Der „tiefe sittliche Gehalt" der kommunistischen Heilslehre steht im Gegensatz zu den veralteten Anschauungen der Bourgeoisie. Bisher galt der Satz, daß der Lohn ein Anreiz zur Arbeit sei. In Erkenntnis der Sinnlosigkeit dieser Ansicht fordert der kommunistische Antrag, daß für die ganze Dauer einer Erwerbslosigkeit „eine Unterstützung in der Höhe der Tariflöhne gewährt" wird. Damit wäre dann endlich die herrliche Zeit kurz nach Revolutionsausbruch wiedergekehrt, in der der Arbeitslose — gleichgültig ob aus Verhängnis oder Arbeitsscheu — dem Arbeitenden im Einkommen gleichgestellt war.

Im Leipziger Tischlerprozeß haben sich die Kommunisten empört dagegen verwahrt, daß sie den Individualterror, d. h. den Einzelmord, zum Parteiprinzip erhoben hätten. Der jetzt vorliegende Reichstagsantrag der KPD. zeigt nun tatsächlich das Prinzip des Massenterrors. Es würde, wenn er ernst gemeint wäre und durchgeführt würde, den Hungertod von Millionen Deutschen bedeuten. Die kommunistische Industriearbeiterschaft, denen von ihren Führern ständig billige und ausreichende Lebensmittel versprochen werden, sollten ihr Augenmerk auch einmal auf die agrarischen Forderungen der KPD. wenden.

Kommunistische Verbrecher im ukrainischen Dorf.

Die Moskauer „Pravda" berichtet, daß in dem Dorfe Baranowka des Gouvernements Poltawa die gesamte kommunistische Parteizelle verhaftet worden ist, nachdem einwandfrei festgestellt wurde, daß die Mitglieder dieser Zelle sich mit Morden, Diebstählen und Raubüberfällen befaßten. Obgleich die Dorfbevölkerung die Verbrechen der kommunistischen Parteizelle längst kannte und sich wiederholt um Schutz gegen die kommunistischen Verbrecher an die Sowjetbehörden gewandt hatte, ließ man die Kommunisten doch in Freiheit. Die Bauernbevölkerung ist durch die Kommunisten furchtbar terrorisiert und eingeschüchtert worden. U. a. haben die Mitglieder der kommunistischen Zelle an einem Tage eine aus acht Personen bestehende Bauernfamilie ermordet. Nur durch einen Glücksfall blieb das Familienhaupt am Leben und konnte in den flüchtenden Verbrechern mehrere örtliche Kommunisten erkennen. Obgleich der Bauer die Miliz benachrichtigte, weigerte sich diese, die Mörder zu verhaften. Erst als tausende von Bauern eine drohende Haltung gegenüber den Sowjetbehörden wegen deren Begünstigung der kommunistischen Mörder einnahmen, entschloß sich der kommunistische Staatsanwalt in der Befürchtung, daß es zu größeren antibolschewistischen Unruhen kommen werde, durchzugreifen. Jetzt ist die gesamte kommunistische Parteizelle verhaftet worden, und wird demnächst wegen ihrer Mordtaten und Raubüberfälle abgeurteilt werden.

Dieselbe Zeitung berichtet von der Verhaftung des Dorfrichters des 8. [illegible] Bezirks des Gouvernements Jekaterinoslaw Kusjanko. [illegible] ist Mitglied der Kommunistischen Partei und ist überführt worden, [illegible] im betrunkenen Zustande die Gerichtsverhandlungen geleitet zu haben. Kusjanko erpreßte von den Bauern Geld und ließ diejenigen Bauern, die sich weigerten, Bestechungsgelder zu zahlen, ins Gefängnis abführen. Der Dorfrichter pflegte den Bauern stets zu erklären, daß er mit ihnen nach seinem Gutdünken verfahren könne und klagen der Bauern völlig nutzlos seien. Das Verhalten dieses kommunistischen Richters hat in der Bevölkerung eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Zu den Prozeßverhandlungen sind Tausende von Bauern herbeigeströmt.

Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika von Moritz Schäfer.

18 (Nachdr. verb.)

Er mußte trotzdem das Weiterleben versuchen, denn er holte sich, was er nimmer für möglich gehalten hätte, einen regelrechten Korb. Helene sagte, als er seine Werbung vorbrachte, ganz einfach, sie sei bereits verlobt. An dieser Tatsache war nicht zu rütteln und Herr Semperding, der so plötzlich bewußt gekommen war, mußte sich erfolglos verabschieden. Er heiratete ein Vierteljahr später die millionenschwere Mittib eines Textilwarenfabrikanten und die in der Opposition gewesenen Vettern und Tanten traten mit fliegenden Fahnen auf seine Seite.

Helene aber avancierte von der Hilfsarbeiterin zur wohlbestallten Schriftleiterin. Sie schrieb nicht nur Moden, sondern auch Kunstberichte, und als die Stadt Leipzig in ihrem Elektrizitätswerk allerlei zeitgemäße Neuerungen einführte, veröffentlichte sie einen von so viel Sachkunde zeugenden populären Bericht, daß der Leiter der technischen Werke dem Verleger gegenüber seine Anerkennung aussprach.

„Sie sind ja ein Tausendsassa", sagte der Verleger zu Helene, „woher kommt Ihnen denn diese Vielseitigkeit?" Helene lächelte stolz und beglückt. „Ich habe, sagte sie, „bei einem Fachmanne ab und zu ein Privatissimum gehört."

„Ach so", meinte der Verleger und schmunzelte. Er dachte sich sein Teil. Helene ließ ihn denken.

An Bauer aber schrieb sie einen lieben Brief. Sie war heute so vergnügt, daß alle Sorgen schwanden. Er kommt doch wieder, sagte ihr eine innere Stimme und wir werden glücklich sein!

Draußen schien die Sonne und warf ihre hellen Strahlen ins Zimmer und in die Seele des eifrig schreibenden Mädchens.

Der „barmherzige Samariter" war im Stadthaus von Gigantic-Town zur Schau gestellt, später sollte er im „Kapitol" Aufnahme finden, das nach Washingtoner Muster geplant war. Welche Behörden dort ihren Sitz haben sollten, wußte die ehrsame Stadtverwaltung selbst noch nicht. Aber man rechnete mit unbegrenzten Möglichkeiten, dachte im geheimen an eine umwälzende Veränderung in der Staatenbildung, die sich dank der natürlichen Expansionen ohne gewaltsame Revolution vollziehen werde und gedachte, einstweilen der erhofften Autonomie von Klondyke einen Palast zu errichten. Das Material war ja vorhanden, an Geld und Arbeitern fehlte es nicht und wenn wirklich keine gesetzgebende Körperschaft ihren Einzug im Kapitol halten würde, nun, so mochte es ein Landesmuseum werden oder etwas ähnliches. Auf alle Fälle galt es, Gigantic-Town die Berechtigung zu seinem stolzen Namen zu schaffen.

Schon war die Bahn bis zum Lynnfjord vollendet, schon lagen im Luftschiffhafen 12 Eindecker, die einen regelmäßigen Postverkehr mit San Franzisko unterhielten, schon hatte die Stadt ihre 40 Kirche eingeweiht, schon war ein Warenhaus bis zum 30. Stock gediehen, schon waren drei Viertel der Schwemmkanalisation fertig, die mit unerhörter Kühnheit den ungezügelten Naturgewalten die überlegene Macht des schaffenden Menschengeistes entgegenstemmte.

Tag und Nacht war jetzt Bauer mit seinen Getreuen am Werke. Der Mai war gekommen und ein rasender Nordweststurm durchtobte die Stadt, warf einen Hochbahnzug aus dem Gleise, so daß ein Wagen über den Damm hinunterfiel und in Stücke zerschellte, knickte die Hochspannungsmasten wie Zündhölzer und rasierte die Höhenzüge von Fichten und Föhren. 20 Tote gab es an diesem Tage in den Straßen, doch das Leben flutete darüber hin und die sturmgepeitschten Passanten fragten auf ihrer wilden Jagd kaum nach den Opfern.

Die Luftschächte in den Kreuzgängen des Kanalbaues waren durch eiserne Klappdeckel verschlossen, dennoch peitschte der Sturm durch die Fugen Wolken schmelzenden Schnees herab und der Zugwind drang den Arbeitern bis auf die Poren. Trotzdem war die ganze Armee von glühendem Eifer beseelt. Es galt, das große Sammelbecken fertigzustellen und den Anschluß an die drei südlichen Ausflußkanäle zu bewirken. Noch zwei Tage würde die Arbeit dauern, dann war die Arbeit geschafft. Es waren noch in verschiedenen Zweigstellen Dichtungen vorzunehmen, dann konnte das Werk dem Betriebe übergeben werden.

Eine großartige Leistung war die Lösung des Problems, den Schiffahrtskanal, der die Stadt in eine östliche und westliche Hälfte trennte, in die Sielanlage einzubeziehen. Um den Kanal nicht für den Verkehr lahmzulegen, war nötig, das Siel unterhalb der Kreuzungsstelle durchzuführen. Demgemäß wurde an dieser Stelle das Siel bis unter das Kanalbett versenkt, um am jenseitigen Ufer wieder hochzusteigen. Dadurch wurde zugleich eine künstliche Durchspülung des Siels durch die drei Meter hoch gestauten Wassermassen des Kanals ermöglicht. Ein kreisförmiges Transportsiel von drei Meter Durchmesser war dazu bestimmt, die gesamten Abwässer aus dem Hauptsammelbecken nach dem Yukon abzuführen. Bauer gönnte sich keine Ruhe. Er nahm seine Mahlzeiten unter der Erde ein und blieb bis Mitternacht an der Arbeit.

„Ich glaube", sagte Smells zu ihm, „Sie brächten es fertig, im Kanal ihr Bett aufzuschlagen, um nur gleich am frühen Morgen zur Stelle zu sein. Aber, lieber Freund, das ist nicht recht. Man kann auch die Arbeit übertreiben und das rächt sich immer. Sie sehen ja schon ganz bloß und hohlwangig aus."

„Noch ein paar Tage lassen Sie mich gewähren, Herr Senator," antwortete Bauer, „sobald das Sammelbecken angeschlossen und abgedichtet ist, machen wir eine Pause. Die Arbeiter haben auch eine Ausspannung nötig."

Die Unterredung fand an dem Sturmtage statt, als Bauer nachts um 1 Uhr nach Hause kam. Das Auto des Senators hatte ihn abgeholt. Smells erwartete den Ingenieur im Speisesaal, wo für den Deutschen noch eine Tasse Tee serviert wurde.

„Morgen komme ich mit Blossom zu Ihnen", sagte der Senator: wir wollen mal wieder einen kleinen Rundgang machen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0005

Beginn der Zeugenvernehmung im Tscheka-Porzeß.

18. Verhandlungstag.

Am Sonnabend rollt R.-A. Wolff noch eine Reihe von Fragen auf, mit denen bewiesen werden soll, daß der Angeklagte Diener Spitzel war. Darauf wird nochmals zu der Vernehmung der Angeklagten geschritten, die während der Abwesenheit der Wahlverteidiger ihre Aussagen verweigert hatten. Die Vernehmung des Angeklagten Szon bringt keine neuen Gesichtspunkte. Der Angeklagte Mörsner betont, daß er von keinem der Pläne etwas gewußt habe, er habe bei allen Fahrten nur geglaubt, daß die Gruppe illegal arbeite. Die Eheleute Lesnisse bestreiten von irgendeiner Verabredung etwas gewußt zu haben.

Nach der Mittagspause wird in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Als erster Zeuge wird der Kriminaloberinspektor Koppenhöfer aus Stuttgart vernommen. Nach der Vereidigung schildert er zunächst die Festnahme des Angekl. Szon am 18. Februar 1924 durch Kriminalobermachtmeister Schlotter. Szon habe eine Sauerpistole mit **drei Ladestreifen bei sich gehabt, außerdem eine Postkarte** des Ehemanns Wetzel an seine Ehefrau. In seinem Besitz sei Außerdem ein Ausweis auf den Namen Herbert Seifferth gewesen, diesen habe er angeblich von einem Freunde in Berlin erhalten.

Weiter schildert der Zeuge

die Verhaftung Neumanns.

Dieser habe zunächst jede Angabe für seine Person verweigert, aber aus den Schriftstücken, die bei ihm gefunden worden seien, hätte sich der Zusammensang mit Szon und einer Gruppe bald ergeben. Im Auto, das man bald ermittelt habe, sei eine Denkschrift über die Organisation von T-Gruppen gefunden worden. Man habe das Auto beobachen lassen, das Mörsner dann fahrbereit gemacht habe. In Cannstatt sei der Kraftwagen angehalten worden. Margies habe versucht, nach seinem Revolver zu greifen. Der Zeuge fährt weiter aus, daß Neumann schließlich an diesem Tage seinen Namen genannt habe. Margies sei an gewissen Tätowierungen überführt worden als der Polizistenmörder von Bochum.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung erklärt Koppenhöfer: Entgegen den jetzigen Behauptungen Poeges, kann ich unter Eid erklären,

daß Poege der erste war, der sich mir vorführen ließ und eingehende Aussagen machte.

Als wir Diener ermittelt haben, hat uns dieser mächtig angelogen. Er hat gesagt, daß er ja schon lange Nachrichten an die Polizei gegeben habe; ich muß aber feststellen, daß dies nicht richtig sei. Ich habe dann die Zusammenhänge mit dem Fall Rausch ermittelt, aber Neumann bestritt jede Kenntnis. Naturgemäß mußte mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Die Vernehmung von Kommunisten ist dadurch erschwert, daß sie ja besondere gedruckte Anweisungen haben, wie sie sich vor Polizei und Gericht benehmen sollen.

R.-A. Dr. Loewenthal bittet diese Ausführungen zu beanstanden.

Präs. Niedner sieht keinen Grund zur Beanstandung.

Zeuge: Am 8. März habe Poege, auf den er nie irgendwelchen Druck ausgeübt habe, vor seiner Fahrt nach Berlin gestanden, daß sie den Fall Rausch erledigt hätten. Der gewalttätige Neumann habe die Tat ausgeführt; er habe dabei sein müssen, da es keinen Widerspruch gegen Neumanns Befehle gegeben habe.

Der Zeuge Koppenhöfer fährt dann fort, daß Poege ihm am 8. März von sich aus erklärt habe,

sie seien die deutsche Tscheka

und müßten ähnliche Aufgaben erfüllen, wie die russische Tscheka. Erst am 16. März habe Neumann ein Geständnis abgelegt und erklärt, er wolle jetzt Angaben machen, soweit er seine Genossen nicht zu schwer belaste. Er habe den Rausch nicht töten wollen, deshalb habe er genau gezielt und auch die Pistole mit dem kleinen Kaliber genommen.

Da eine ärztliche Untersuchung dann ergibt, daß Margies nicht mehr verhandlungsfähig ist, muß die Verhandlung abgebrochen werden.

Senatspräsident Niedner verkündet, daß zum Zwecke der Beweiserhebung noch eine Anzahl kommunistische Schriften und etwa 12 neue Zeugen herbeigezogen werden müssen.

R.-A. Dr. Wolff teilt mit, daß dann die Verteidigung u. a. Aussetzung des Verfahrens beantragen müßte. Der Gerichtshof hat hierzu schon Stellung genommen und lehnt eine solche ab.

Fortsetzung Montag 9 Uhr.

Keine Vertagung des Rothardt-Prozesses.

Der 2. Rothardtprozeß findet entgegen anderslautenden Mitteilungen am Dienstag, den 10. März, in Magdeburg bestimmt statt. Allerdings werden die Rechtsanwälte Landsberg und Heine nicht mehr beteiligt sein, da der als Nebenkläger fungierende Reichspräsident durch seinen Tod aus dem Prozeß ausgeschieden ist. Es kommen also nur noch die Berufungen des Generalstaatsanwalts und des Angeklagten Rothardt zur Verhandlung. Man rechnet mit einer längeren Dauer des Prozesses, da über siebzig Zeugen geladen sind.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Halle a. S., 7. März. Ein Kolonialdenkmal soll auf dem Walhallaplatz errichtet werden, nachdem der Magistrat den Platz gegenüber dem Walhalla dazu freigegeben hat.

Ammendorf. Trappen sind während der letzten Zeit in unserem Auengebiet mehrfach beobachtet worden. In einem Falle zählte man sieben Stück. Es ist bedauerlich, daß diese seltenen Vögel, sicherlich Reste aus unserer ehemaligen Steppenzeit, die als Naturdenkmäler gelten, immer noch zu den jagdbaren Tieren gerechnet werden.

Schkeuditz. Das Projekt einer Ueberlandbahn von Ammendorf nach Schkeuditz ist trotz seines Alters auch jetzt noch nicht spruchreif. Deshalb wurde die Kunde, daß die Oberpostdirektion Halle als Ersatz für die Strecke eine Postautoverbindung plane, von der Bevölkerung der Elsterdörfer mit Freuden begrüßt. Es steht nunmehr fest, daß am 1. April, spätestens aber am 15. April die geplante Linie eröffnet wird. Die Wagen werden drei- bis viermal täglich hin und zurück fahren. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wird von der Rentabilität der Linie abhängig gemacht.

Grunau, 6. März. Feuer brach in der Räucheranlage der Witwe Beuchart aus, das obere Stockwerk vollständig zerstörte. Die Räucherwaren von 10 Schweinen wurden durch die Flammen vernichtet. Verschiedene Personen, besonders die Enkelkinder der Witwe Beuchert, zogen sich schwere Brandwunden zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Eckartsberga. Von einem Automobil überfahren wurde der Bärodiener der Firma F. A. Koch, als er zu seiner Arbeit mit dem Rade fahren wollte. Als das Auto ein Geschirr überholen wollte, riß es den jungen Menschen vom Rade und fuhr ihm über die Brust. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Eine Rekordleistung eines deutschen Flugzeuges.

Das neueste Dornier-Ganzmetall-Flugzeug des Deutschen Aerolloyd hat die 620 Km. lange Strecke von Friedrichshafen-Zeppelinwerft bis Berlin ohne Zwischenlandung in der Rekordzeit von 3½ Stunden durchflogen. Dieser Maschinentyp wird mit Beginn der neuen Flugsaison einer der Hauptträger des transkontinentalen Luftverkehrs im Dienste des Aerolloyd-Konzerns sein und weist neben einer luxuriösen Kabine hervorragende aerodynamische Eigenschaften auf.

Das Verschwinden des 61jährigen Oberbrandmeisters Mützel, der seit acht Wochen vermißt wurde, hat nunmehr eine traurige Aufklärung erfahren. Jetzt wurde seine Leiche aus dem Lehnitzsee bei Oranienburg gelandet. Mützel hatte sich seinerzeit vom Hause entfernt, ohne irgendwie Selbstmordgedanken zu äußern, und muß dann wohl infolge eines plötzlichen Anfalles geistiger Umnachtung nach Oranienburg gefahren, dort dann den Selbstmord verübt haben oder verunglückt sein. Der Verstorbene gehörte 30 Jahre der Berliner Feuerwehr an und galt als ein außerordentlich tüchtiger und pflichttreuer Beamter, der sich großer Wertschätzung erfreute.

*

Dessau. Das Wohnungsbauprogramm wurde in der gestrigen Gemeinderatssitzung verabschiedet. Es sieht den Bau von rund 200 Wohnungen im Jahre 1925 vor.

Wittenberg. Ein Schleppkahn sank infolge eines eigenartigen Unfalles. Beim Ankerwerfen hat der Anker anscheinend einen im Sand liegenden Eichenstamm herausgerissen, auf den der Kahn fuhr, wobei der Boden dermaßen beschädigt wurde, daß das Fahrzeug innerhalb 10 Minuten unterging. Die Besatzung konnte knapp das nackte Leben retten.

Leipzig. Von einem Auto umgerissen und schwer verletzt wurde ein 60jähriger Ratsarbeiter. Der Führer des Wagens behauptet, den Ratsarbeiter, nicht gesehen zu haben. Der Verunglückte wurde durch das Auto sofort nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo Schädelbruch festgestellt wurde.

Leipzig. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Hauptbahnhof. Ein 37jähriger Heizwärter aus Radefeld wurde von einem Packwagen, der aus der Bahnhofshalle hinausgeschoben wurde, umgerissen. Dabei sind ihm beide Beine bis dicht unter dem Knie abgefahren worden. Fremdes Verschulden soll nicht vorliegen. Der schwerverletzte Mann fand Aufnahme im Krankenhause. Sein Befinden soll nicht besorgniserregend sein.

Leipzig. Eine schwere Verletzung zog sich ein Arbeiter bei dem Transport eines 50 Zentner schweren Geldschrankes zu. Er sollte auf Rollen an einen anderen Platz gebracht werden. Dabei neigte er sich nach vorn und drückte einen 44jährigen Geldschrankträgerporteur gegen eine Wand. Es gelang, den Mann bald aus seiner Lage zu befreien. Schwer verletzt fand er Aufnahme im Krankenhause.

Leipzig. Von einem Auto wurde ein junger Mann tödlich überfahren. Er wurde von hinten angefahren und auf den Fußweg geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Der Schwerverletzte, der 18jährige Tischler Paul Bretschneider wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo nur sein Tod festgestellt werden konnte. Der Kraftwagen ist schleunigst nach der Stadt davongefahren und unerkannt entkommen.

Oberhof. Schwere Stürme werden aus dem Thüringer Wald gemeldet, die in den letzten Tagen erheblichen Schaden anrichteten. Die Telephonverbindungen sind auf vielen Strecken gestört, so daß der Fernverkehr teilweise erschwert ist.

Altenburg. Spurlos verschwunden ist die 18jährige Haustochter Erna Schulze. Sie hat mit ihrer Freundin in der Sonntagnacht 1 Uhr ein Kaffeehaus in Begleitung von zwei unbekannten Männern verlassen, in der Absicht, nach Hause zu gehen. Seitdem fehlt jeder Anhalt über ihren Verbleib. Ihre Angehörigen vermuten, daß sie nach Leipzig verschleppt worden ist.

Meuselwitz. Großfeuer brach Donnerstag abend in der neunten Stunde auf dem Braunkohlenwerke „Bruderzeche" bei Kriebitzsch aus. Die ganze Förderanlage wurde zerstört. Die Förderung wird in etwa 8 Tagen wieder aufgenommen werden.

Hannover. Schwer verletzt wurden im Steinkohlenbergwerk „Barsinghausen" durch das Herabstürzen eines Kippwagens drei Bergarbeiter, von denen einer, der 35 Jahre alte Häuer Parel, kurz darauf verstarb.

Bückeburg. Ein schweres Automobilunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich bei dem Orte Geldorf. Als das dem Architekten Conradi aus Hannover gehörige Auto von Bückeburg nach Stadthagen fuhr, rannte an einer Wegkreuzung ein anderes Auto in schneller Fahrt dagegen an. Conradis Auto suchte auszuweichen, fuhr aber an eine Mauer, überschlug sich und begrub die Insassen, den Technikker Uhlit und den Schlosser Fischer, unter sich. Uhlit wurde der Kopf gespalten, auch Fischer starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an inneren Blutungen.

Bünde. Ein Münzenfund von 67 silbernen Münzen wurde bei Erdarbeiten in etwa zwei Fuß Tiefe gemacht. Die Münzen stammen aus der Zeit des 30jährigen Krieges bis zur Zeit Friedrich Wilhelms I. und lagen in einem irdenen Topf, der durch den Schlag mit der Hacke in Scherben ging.

Wald. Im Geschäftshause der „Bergischen Zeitung" brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, durch das der Geschäftsraum des politischen Schriftleiters vernichtet wurde. Die übrigen Hausräume und die benachbarten Gebäude haben durch Wasser stark gelitten.

Münster. Wegen Mordes in zwei Fällen wurde der 32jährige Landwirt Nienhaus aus Hemden zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Nienhaus hatte seine beiden 70jährigen Eltern aus gewinnsüchtiger Absicht erschossen, um sich in den Besitz des 100 Morgen großen Gutes zu setzen.

Münster. Zum Tode wurde der 25jährige Tischler Jaspert, der am Abend des 30. Dezember 1920 in Gemeinschaft mit einem gewissen Josef Sürth den Drechslermeister Offendorf in seiner Wohnung in Münster ermordet und beraubt hatte, wegen Mordes und schweren Raubes verurteilt. Sein Mittäter Sürth ist noch flüchtig; die Frau des Sürth erhielt wegen Beihilfe zum Raube 2 Jahre Gefängnis.

*

Ueber schiefe Türme.

Von Dr. Karl Erich Krack.

Durch die Zeitungen geht die Meldung, daß der schiefe Turm von Pisa in Gefahr ist, zusammenzubrechen. Dieser Turm ist wohl der den meisten Menschen bekannteste seiner Art, trotzdem es noch eine ganze Anzahl mehr oder weniger schiefe Türme gibt, die zum Teil durch eine einseitige Senkung des Fundamentes entstanden sind, zum Teil aber auch vom Erbauer wohlberechnet und durchdacht so geschaffen wurden. Bekannt sind die schiefen Türme von Gelnhausen und der des Tiroler Dorfes Terlan. Der weitaus interessanteste aber ist der schiefe Turm des Schlosses Caerphilly in der Grafschaft Glamorganshire in Wales.

Dieser Turm ist insofern der interessanteste, als er der am meisten geneigte ist. Während der Turm von Pisa bei 54 Meter Höhe eine Neigung von 4,50 Meter hat, beträgt sie bei dem vor Caerphilla bei 24 Meter Höhe etwas über 3 Meter. Die Folge davon ist, daß das altehrwürdige Bauwerk auf den Beschauer einen überaus beängstigenden Eindruck macht, ungleich mehr noch als der Turm von Pisa. Man kann durchaus nicht der Befürchtung Herr werden, daß man den Koloß im nächsten Augenblick zusammenstürzen sehen wird.

Diese Besorgnis ist jedoch wenig begründet, so wenig, wie sie es nun bereits beinahe sechs Jahrhunderte lang gewesen ist, in deren Verlauf jeder, der an den Anblick noch nicht gewöhnt war, die gleiche Angst ausgestanden hat. Der Turm Caerphilly ist nämlich nicht durch die gekünstelte Absicht seines Erbauers schief geworden wie der Turm von Pisa, sondern durch eine Explosion, die im Jahre 1326 erfolgt ist, und den Turm auf der nördlichen Hälfte gewaltsam von seinem Fundamente losgerissen hat.

Die Katastrophe ist eine Geschichte für sich: Als der unglückliche englische König Eduard II. von seiner Gemahlin und den auf ihrer Seite stehenden Baronen in Wales festgehalten wurde, suchte er mit seinen Anhängern Zuflucht in dem Schlosse Caerphilly. Die ehrgeizige Königin Isabella, die es nicht verwinden konnte, daß ihr Gemahl sich 1314 bei Bannockburn von den Schotten unter Bruce hatte schlagen lassen, belagerte das feste Schloß Caerphilly im Jahre 1326. Die Eingeschlossenen hielten sich aber außerordentlich tapfer und töteten vielen von den Belagerern, namentlich dadurch, daß sie von der Höhe des Turmes geschmolzenes Metall auf die Angreifer gossen.

Das Schmelzen wurde in tiefen Erdlöchern an der Nordseite des Turmes vorgenommen. Isabella gab nun den Befehl, über die Burgmauer hinweg durch Schläuche Wasser auf die Schmelzfeuer zu gießen und sie auszulöschen. Diesem Befehle kamen die arg bedrängten Angreifer gern nach. Sie trieben aus dem Wallgraben so viel Wasser über die Mauer, daß nicht nur die qualmenden Feuerstätten, sondern auch die Kessel mit dem siedenden Metall unter Wasser gesetzt wurden.

Diese plötzliche Abkühlung ließ sich aber die weißglühende Masse in den großen Behältern nicht gefallen. Sie, die denen da draußen so oft Verderben gebracht hatte, wendete ihre unheimliche Wut jetzt gegen die Bereiter der grausamen Waffe. Es gab unter donnerähnlichem Knall eine furchtbare Explosion, die manches Menschenleben innerhalb der Burgumfriedung vernichtete und die auch dem sturmerprobten alten Turm übel mitspielte. Als die dicken Rauchschwaden sich verzogen hatten, sah man den Turm schief überhängend vor sich, wie er jetzt noch zu sehen ist. Nur seine südliche Hälfte ist noch im Zusammenhange mit dem Fundament, die andere erhebt sich in stumpfem Winkel in die Luft. Die Steine sind jedoch mit einem dermaßen gut bindenden Zement zusammengefügt, daß er allein das schwere Gemäuer trägt und Generation über Generation zum Gegenstande der Bewunderung dient.

Isabella, die nach der unerwarteten Explosion frohlockte, daß sie den Anhängern ihres Gemahls den Garaus gemacht habe, sah sich bitter enttäuscht. Die Belagerten und ihr Verteidigungssturm überstanden die Katastrophe. Erst als die Königin Eduard im Jahr darauf ermorden ließ, sah sie sich am Ziele ihrer Wünsche: ihr 15jähriger Sohn bestieg als Eduard III. den Thron seiner Väter.

*

Das Diner in der Westentasche.

Eine Umwälzung in unserm Ernährungsleben?

In allernächster Zukunft wird die Oeffentlichkeit vor eine neue vielleicht epochemachende Entdeckung gestellt werden, die von größter Bedeutung für unser ganzes Ernährungsleben werden kann.

Man hat bekanntlich festgestellt, daß eine Reihe von Krankheiten wie Skorbut und die furchtbare chinesische Krankheit Beri-Beri lediglich durch einen Mangel an Vitaminen in der Nahrung hervorgerufen werden. Die Vitamine spielen eine außerordentlich große Rolle in unserer Ernährung, sie sind absolut notwendig für unseren Körper, wenn er gesund bleiben soll, und der Wert unserer Nahrungsmittel hängt geradezu, wenigstens in vieler Hinsicht, davon ab, wieviel Mengen von Vitaminen sie enthalten. Man ist noch nicht vollständig klar darüber, was eigentlich die Vitamine sind oder wo sie gefunden werden, man stellte sie im allgemeinen nur negativ fest; aber die Physiologen der ganzen Welt sind zurzeit eifrig damit beschäftigt, genaueres zu erforschen.

Einer von denen, die sich besonders um die Vitaminforschung verdient gemacht haben, ist der norwegische Pharmakologe Professor Dr. E. Poulsson, der Leiter des pharmakologischen Instituts der Universität Oslo. Professor Poulsson hat festgestellt, daß sich im Lebertran eine ganz besonders große Menge von Vitaminen finden, und daß darauf der bekannte große Nährwert des Lebertrans beruht. Auf dieser Grundlage hat nun der Kopenhagener Pharmakologe und Chemiker Hallas-Möller weiter gearbeitet und behauptet jetzt ein auffehenerregendes Resultat erzielt zu haben.

Es ist ihm nämlich gelungen, die Vitamine im Lebertran zu isolieren. Was das für die wissenschaftliche Erforschung der Vitamine bedeutet, braucht kaum gesagt zu werden. Praktisch bedeutet es, daß man jetzt den Nährwert des Lebertrans in ganz konzentrierter Form besitzt; was vorher ein Faß füllte, hat man nun in ein paar Tabletten.

Die Arbeit ist damit nicht abgeschlossen. Man geht noch weiter: Man hat die Vitamine in flüssige Form gebracht, so daß es möglich ist, sie den Patienten durch Einspritzung einzuverleiben. Es hat sich bei den Versuchen schon gezeigt, daß Patienten, die zu entkräftet waren, um größere Mengen Lebertran zu verdauen, durch wenige Injektionen von Vitaminflüssigkeit gesund und kräftig wurden.

Es ist klar, daß diese Entdeckung die größte Bedeutung erlangen kann, nicht nur für die medizinische Behandlung, sondern für unser ganzes Ernährungsleben, und es ist kein Zweifel daran, daß diese Sache, wenn sie, in allernächster Zeit der Aerztewelt und der Oeffentlichkeit vorgelegt wird, das größte Interesse wecken wird.

Vorläufig hat die chemische Fabrik in Kopenhagen, bei der die Versuche angestellt werden, Professor Poulsson in Oslo und den bekannten schottischen Physiologen, Professor Drummond, um eine Prüfung der hergestellten Vitamintabletten gebeten. Sobald die Urteile dieser hervorragenden Wissenschaftler vorliegen, wird die Sache an die Oeffentlichkeit gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0006

Aus aller Welt.

— **Film und Politik.** In dem rumänischen Orte Lugos wurde die erste Vorführung des bekannten deutschen Nibelungenfilms durch deutschfeindliche Demonstrationen gestört, die der Direktor der staatlichen Lehrerpräparandenanstalt leitete. Der Direktor sagte, der Film verherliche jene Deutschen, die damals Rumänien im Weltkriege okkupiert haben. Erst nach fünfstündiger Verzögerung und nach dem Eingreifen der Behörden konnte der Film abgerollt werden. Das Lichtspieltheater verklagte den Direktor der Präparandenanstalt auf Schadenersatz.

— **Verhaftung eines Mörders.** Auf einem Feldwege bei Groß-Maschkowitz (Tschechoslowakei) wurde unter Kehricht versteckt die Leiche des Landwirtes Haber aus Luckau aufgefunden. Er war auf dem Heimwege vom Markte, wo er ein Pferd um 5000 Tschechenkronen verkauft hatte, ermordet und beraubt worden. Jetzt wurden die angeblichen Täter verhaftet, und zwar der 22 Jahre alte stellenlose Fleischergehilfe Franz Matula und der 38jährige Dachdecker Josef Haas. Matula ist geständig, Haas, der von ihm als Mittäter bezeichnet wird, leugnet.

— **Mißbrauchte Gastfreundschaft.** Das berühmte Hospiz auf dem St. Bernhard wird den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt. In diesen Tagen wird ein modernes Hotel aufgemacht, das von einer Gesellschaft, die sich aus westschweizerischen Hotelbesitzern, zusammensetzt, betrieben wird. Die Mönche, welche die Bewirtung und Unterbringung der Gäste bisher unentgeltlich ausübten, kamen dabei in den letzten Jahren immer mehr zu Schaden, denn von 25 000 Gästen, die das Hospiz im vergangenen Jahr beherbergte, gingen nur einige tausend Frank in die Opferkasse ein. Die meisten freuten sich über die unentgeltliche Bewirtung und gingen mit einem einfachen „Danke schön" ihrer Wege. Weil die Mönche auf diese Weise dem sicheren Bankrott entgegengehen, dürfte auch die alte schöne Form der Gastfreundschaft dem modernen Hotelbetrieb weichen.

— **Villen aus Stahl.** Eine vollkommene Umwälzung des Bau- und Wohnungswesens erwartet man in England von der neuen Technik des Stahlbaues, die es möglich macht, zwei Stockwerke hohe Häuser in nur drei Wochen schlüsselfertig herzustellen. Das erste Haus dieser Art ist soeben in London in feierlicher Weise unter Beteiligung der Kommunalbehörden eingeweiht worden. Es stellt den englischen Landhaustyp dar und enthält vier Zimmer nebst Küche, Bad und den sonst üblichen Nebenräumen. Bei serienweiser Herstellung belaufen sich die Kosten eines solchen Hauses, das eine Lebensdauer von annähernd hundert Jahren haben soll, auf rund 9000 Mark. Die Montage kann zu 90 Prozent von jedem ungelernten Arbeiter vorgenommen werden, da nur ein geringer Teil der zu leistenden Arbeit besondere Fachkenntnisse erfordert.

— **Ein Dampfer in Brand geraten.** Der englische 300-Tonnen-Dampfer „Teesdale", der mit 200 Fässern Benzin von Middlesborough nach Rotterdam unterwegs war, ist in Waterville, acht Meilen nördlich Rotterdam, infolge einer Benzinexplosion in Brand geraten. Die zwanzig Mann starke Besatzung, von der ein Teil erheblich verletzt wurde, konnte von zwei Lotsenbooten geborgen werden.

— **Die neuen Goldfelder in Sibirien.** nehmen die ernste Aufmerksamkeit der Zentralregierung in Anspruch. Der Oberste Wirtschaftsrat in Moskau entsandte eine Kommission, die jetzt die Berichte bestätigt, daß der goldhaltige Distrikt etwa eine halbe Million Quadratwerst umfaßt und daß sich überall Spuren von Gold finden, manchmal in großen Mengen. Nach dem ziemlich unklaren Bericht liegt dieser Bezirk scheinbar beiderseits des Flusses Aldan. Die Sowjetbehörden werden jetzt auf zwei Wegen eine Winterverbindung mit Jakutsk herstellen.

— **Der schiefe Turm von Pisa.** Er wird immer schiefer! — das ist das Ergebnis einer Untersuchung, die eine Kommission von Sachverständigen soeben abgeschlossen hat. Schon beim Erbauen (1174 bis 1350) hat er sich nach Süden geneigt, weil die Grundfesten nachgaben, und die Baumeister lenkten jeweils am dritten und fünften Stockwerk nach Norden ein, um ihm Gleichgewicht zu geben. Wenn er nun auch bereits fast sechs Jahrhunderte steht und es zu einer einzigartigen Weltberühmtheit gebracht hat, so erweckt doch die neuerdings festgestellte Senkung starke Besorgnis. Die Beschaffenheit des Bodens erfordert baldige Stützungsmaßnahmen. Gerade an der Stelle, wo die Belastung des Bodens durch den Turm am stärksten ist, entspringen unterirdische Quellen, die eine ständig wachsende Gefahr für die Widerstandskraft des Terrains darstellen. Und der moderne Straßenverkehr mit seinen gewaltigen Erschütterungen wird ein übriges tun, die Offensive der Zeit gegen den schiefen Turm zu verstärken.

— **Selbstmord eines amerikanischen Bankpräsidenten.** Der Vizepräsident der Equitable Trust Company, Nacker, ist im Universitätsklub tot aufgefunden worden. Man glaubt, daß es sich um einen Selbstmord handelt, über dessen Gründe noch nichts bekannt ist.

— **Eine Funkhalle in Chikago.** In diesem Monat wird in Chikago mit dem Bau einer Ausstellungshalle begonnen werden, die dem gleichen Zwecke dienen wird, wie in Berlin das Haus der Funkindustrie. Gleichzeitig wird auch in der Nähe dieser Halle ein neuer Sender errichtet werden, der die Höhe des Eifelturmes möglichst übertreffen soll. Die Kosten dieser Riesenbauten werden auf über 20 Millionen Dollars geschätzt.

— **Von Spritschmugglern ermordet** wurde bei Niagara Falls ein höherer Zollbeamter. Der Ermordete war einer der tatkräftigsten Beamten, die in den Sonderdienst der Verfolgung der Spritschmuggler gestellt wurden. Niagara Falls ist einer der wichtigsten Schmugglerplätze der Vereinigten Staaten. Schon seit vielen Monaten waren dem Ermordeten fast täglich Drohbriefe von den Schmugglern zugegangen.

Bunte Zeitung.

Die teuersten Städte. Nach einer Statistik, die in französischen Blättern veröffentlicht wird, ist die teuerste Stadt der Welt Philadelphia. Es werden dann die Städte, in denen das Leben am kostspieligsten ist, in folgender Reihe aufgeführt: Stockholm, Ottawa, Madrid, London, Amsterdam, Rom, Berlin, Oslo, Lissabon, Wien, Brüssel, Paris, Mailand, Prag. Berlin steht also der Teuerung nach so etwa in der Mitte.

Ein kostbarer Walfisch. Einen überaus wertvollen Fang machte der Walfischdampfer „Morote", indem er im Atlantischen Ozean einen riesengroßen Walfisch fing. Wie aus Barcelona berichtet wird, enthielt das Tier fast 248 Pfund Ambra, den wachsartigen Stoff, den die Parfümindustrie so hoch: bezahlt. Gewöhnlich findet man diesen Stoff nur in Mengen von höchstens ein paar Pfund in jedem Walfisch. Das Ambra, das in dem Riesentier steckt, hat einen Wert von etwa 260 000 Mark.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Gesetzliche Miete für März 1925.

Wegen Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat März 1925 verbleibt es bei meiner Anordnung vom 27. Januar 1925 — II 6 Nr. 122 —, betreffend Regelung der gesetzlichen Miete ab 1. Februar d. Js.

Berlin W 66, den 25. Februar 1925. II 6 Nr. 280.

gez.: Hirtsiefer.

Veröffentlicht: Merseburg, den 2. März 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Fleischbeschau.

Anstelle des verstorbenen Tierarztes Kohl in Lützen ist der Tierarzt Dr. Barthel in Lützen 1. zum ordentlichen Fleischbeschauer für den Fleischbeschaubezirk Lützen, umfassend die Stadt Lützen, 2. zum Ergänzungsfleischbeschauer für den Ergänzungsfleischbeschaubezirk V des Landkreises Merseburg, umfassend das Gebiet der Amtsbezirke Dehlitz a. S., Großgörschen, Kitzen, Kötschau, Schkölen und Teuditz und 3. zum Stellvertreter des ordentlichen Beschauers für die Fälle, in denen er zur Behandlung der Tiere zugezogen war (§ 7 A.B.J.) für das Gebiet des Landkreises Merseburg bestellt worden.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 10. Oktober v. Js. — Stück 38 des Kreisamtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung Nr. 210 — ersuche ich, das als Sonderausgabe des Amtsblattes s. Zt. übersandte Verzeichnis der Fleischbeschau- und Trichinenbeschaubezirke entsprechend zu berichtigen.

Merseburg, den 25. Februar 1925. **Der Landrat.**

Wahl des Reichspräsidenten.

Nach einem telegraphischen Erlaß des Herrn Ministers des Innern sind die Wählerverzeichnisse für die Wahl des Reichspräsidenten voraussichtlich vom 15. d. Mts. ab auszulegen.

Die bei den Wahlen am 7. Dezember v. Js. zur Verwendung gekommenen Wählerverzeichnisse (Stimmlisten) sind zu benutzen.

Die Ortsbehörden und Gutsvorstände des Kreises werden ersucht, mit den Vorarbeiten für die Ergänzung derselben sofort zu beginnen.

Merseburg, den 5. März 1925. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl.) S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in den Gehöften 1. des Landwirts Mittag in Beuditz, 2. des Landwirts Leipner in Beuditz, 3. des Ritterguts Collenbey bilden die vorstehend aufgeführten Ortschaften je einen Sperrbezirk.

Die Domäne Schladebach bildet wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft derselben, einschließlich des nach Wölkau führenden Weges einen Sperrbezirk.

§ 2. Für die Sperrbezirke treten die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Amtsblatt der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1/1925 — angeordneten Maßnahmen in Kraft. Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 23. Dezember v. Js. (s. o.) bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.

Merseburg, den 6. März 1925. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche 1. in dem Gehöft des Landwirts Krebs in Schkopau am 2. März, 2. in dem Gehöft der Landwirte Wassermann in Angersdorf und Täglich in Röglitz am 6. März, 3. in den Gehöften der Landwirte Schlegel und Zorn in Großgräfendorf, Kathe in Lauchstädt, Graf in Raßnitz, Weber und Schumann in Dörstewitz und Schröter in Knapendorf am 10. März.

Die in den vorstehend aufgeführten Seuchenfällen angeordneten Sperr- bezw. Schutzmaßnahmen werden für die Ortschaft und das Gehöft mit den angegebenen Daten aufgehoben. Ferner ist die Seuche erloschen in den Gehöften der Landwirte Gustav und Hugo Gauck und der Witwe Hoffmann in Oberbeuna. Die für diese Seuchengehöfte angeordneten Maßnahmen werden mit dem heutigen Tage aufgehoben. Da in Oberbeuna noch weitere Gehöfte verseucht sind, bleibt die Ortssperre zunächst noch bestehen.

Merseburg, den 6. März 1925. **Der Landrat.**

Desinfektionswesen.

Die Dienstanweisung für die Desinfektoren im Landkreise Merseburg wird hinsichtlich der Bezirke wie folgt geändert:

1. Bezirk: Desinfektor Theodor Schulze-Schafstädt. Schafstädt, Gr. Gräfendorf, Raschwitz, Reinsdorf, Wünschendorf, Nieder- und Oberclobicau, Niederwünsch.

2. Bezirk: Desinfektor Schmidt-Lauchstädt. Lauchstädt, Schotterey, Kl.-Lauchstädt, Dörstewitz, Cracau, Kl. Gräfendorf, Schadendorf, Burgstaden, Ober- und Unterkriegstedt, Milzau, Bischdorf, Netzschkau.

3. Bezirk: Desinfektor Gierth-Beuchlitz. Passendorf, Angersdorf, Schlettau, Beuchlitz, Holleben, Benkendorf, Delitz a. B., Röpzig, Rockendorf, Neukirchen, Hohenweiden, Rattmannsdorf.

4. Bezirk: Desinfektor Rudolph-Merseburg. Corbetha, Schkopau, Collenbey, Burgliebenau, Bündorf, Knapendorf und die Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsbezirkes Frankleben.

5. Bezirk: Desinfektor Raum-Neu-Rössen. Die Gemeinden des Amtsbezirks Spergau, Wölkau, Ostrau, Lennewitz, Porbitz-Poppitz, Dürrenberg, Keuschberg, Balditz.

6. Bezirk: Desinfektor Brauer-Teuditz. Lützen, Meuchen, Röcken, Michlitz, Bothfeld, Dehlitz a. S., Oeglitzsch, Kl. Corbetha, Oebles-Schlechtewitz, Gr. u. Kl. Goddula mit Vesta, Tollwitz, Teuditz, Kauern, Ragwitz, Zöllschen, Ellerbach, Schweßwitz.

7. Bezirk: Unbesetzt — Vertreter: Brauer-Teuditz. Gr. und Kl. Göhren, Stößwitz, Sössen, Gostau, Kölzen, Pobles, Muschwitz, Söhesten, Tornau, Starsiedel, Rahna Gr. und Kl. Görschen, Caja.

8. Bezirk: Unbesetzt — Vertreter: Rost-Kötschau. Eisdorf, Kitzen, Hohenlohe, Thesau, Sittel, Seegel, Peißen, Scheidens, Loeben, Zitzschen, Gr. und Kl. Schkorlopp, Schkeitbar, Räpzig, Schkölen, Thronitz, Döhlen.

9. Bezirk: Desinfektor Rost-Kötschau. Oetzsch, Rempitz, Treben, Gr. und Kl. Lehna, Thalschütz, Rampitz, Kötschau, Witzschersdorf, Schladebach, Pissen, Rodden, Günthersdorf, Altranstädt.

10. Bezirk: Unbesetzt — Vertreter: Rudolph-Merseburg. Meuschau, Venenien, Lössen, Löpitz, Tragarth, Wallendorf, Pretzsch, Zöschen, Raßnitz, Weßmar, Trebnitz, Kriegsdorf, Zscherneddel.

11. Bezirk: Desinfektor Boege-Papitz. Röglitz, Oberthau, Ermlitz-Rübsen, Wehlitz, Zweymen-Göhren, Dölkau, Horburg, Maßlau, Kleinliebenau, Zschochergen, Kötzschlitz, Möritzsch, und vom Bezirk 12 noch Papitz, Altscherbitz und Gut Modelwitz.

12. Bezirk: Desinfektor Müller-Schkeuditz. Schkeuditz, Beuditz, Ennewitz, Cursdorf, Papitz und Altscherbitz, Gut Modelwitz. Für letztere drei Gemeinden ist vorläufig noch Boege (Bez. 11) zuständig.

Merseburg, den 6. März 1925. **Kreiswohlfahrtsamt.**

Betr.: Wahlen zur Handwerkskammer Halle a. S.

In Kürze werden den Innungen des Stadt- und Landkreises Merseburg durch den unterzeichneten Landrat als Wahlkommissar im Wahlbezirk Merseburg Stimmzettel für die Wahl von 3 Mitgliedern für die Handwerkskammer in Halle a. S. zugehen.

Damit eine zu große Zersplitterung der Stimmen vermieden wird, empfiehlt es sich, daß die Innungen sich schon jetzt bezüglich der zu wählenden Personen verständigen.

Das Wahlrecht steht dem Innungsvorstande zu. Stimmzettel, die nach dem vom Wahlkommissar auf dem Stimmzettel festgesetzten Termin eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Merseburg, den 6. März 1925. **Der Landrat.**

Die Sünderinnen der Geschichte.

Die Geschichte hat von vielen und großen Sünderinnen zu erzählen — es ist eine unheimliche Reihe, die manche „Schreckenskammer" füllen könnte. Mörderinnen, Giftmischerinnen, Lügnerinnen, Verräterinnen, alle sind sie vertreten, nur eines fehlt allen diesen Unglücklichen, von denen wir in der Weltgeschichte lesen: sie sind nicht Menschen von Fleisch und Blut, sind es nie gewesen, sie stehen nicht lebendig vor uns — aus allen sind Romane geworden. Die Zeit und die Volksphantasie haben sie mit glühenden Farben ausgeschmückt, vielleicht auch, um sie als ein warnendes Beispiel hinzustellen. Niemals ist ein mildernder Umstand in Betracht gezogen, und doch haben wir heute begriffen, daß auch Mörderin ein Mensch mit vielen guten Seiten sein kann. Jesabel, Potiphars Weib, Kleopatra, Messalina, Faustina, die böse Brunhild, Lucretia Borgia, Katharina von Medici, Maria die Blutige, das ist eine kleine Auswahl aus der Galerie. Die düsteren Bilder dieser Frauen werden zugleich zum Andenken bis in ewige Zeiten aufbewahrt; die armen Sünderinnen haben im Laufe der Jahrhunderte keinen Frieden gefunden, sie geistern in Romanen und mehr oder minder abenteuerlichen Dichtungen herum. Verdient zum Beispiel Kleopatra ihren traurigen Ruhm? Sie nahm es, das muß zugegeben werden, mit den Mitteln ihrer Politik nicht so genau, aber war sie eigentlich so boshaft? Wahrscheinlich war sie weder böse noch gut, sondern eine ganz gewöhnliche Frau, deren Schönheit und die hohe Stellung ihr zum Verhängnis wurden. Aber es hat der Volksphantasie gefallen, sie sich als schöne und ränkevolle Königin vorzustellen — schön sind fast immer die Sünderinnen der Geschichte —, eine Königin, die besiegte Herrscher an ihren Triumphwagen spannte, die mit List und Verrat sich das Reich unterjochte und einen Weltkrieg verschuldete. Messalina im alten Rom ist der Typ des Leichtsinns, der Lügenhaftigkeit und der Gemeinheit. Man hat ein imponierendes Bild von ihr, wie sie auf dem Thron sitzt, mit lebenden Schlangen im Haar, das Blut ihrer Nebenbuhlerinnen auf der Tunika. Dennoch unterläßt man meistens, sie auf dem richtigen Hintergrund zu betrachten, denn sie war ein Kind ihrer Zeit, eine giftige Blume einer verderbten Kultur, ein Straßenmädchen, das den Purpur errang, sie hatte das heiße Blut der Sünde in den Adern, und es war ihr Los, in Orgien und Festen zu leben bis zu ihrem tragischen Tod. Die Lucretia Borgia der Renaissance ist in den gleichen Farben gemalt wie Messalina. Sie vergiftete, sie mordete durch Dolchstöße, sie betrog und verriet, heißt es — sie lachte über die Klagen der Unglücklichen, wenn sie gefoltert wurden, sie tanzte auf den Gefängnissen ihrer Feinde, als sie den Borgias das Gift gab. Wie viele Tragödien spinnen sich nicht um ihren Namen. Spätere Forscher haben festgestellt, daß sie weder das eine noch das andere tat. Sie war eine willenlose, unbedeutende Seele, die ein Opfer ihrer Zeit und ihrer furchtbaren Familie wurde. Katharina von Medicis Name ist in der Geschichte mit roten Buchstaben geschrieben. Sie war ja die Seele der Bartholomäusnacht und brachte Tausenden von Unschuldigen einen grauenvollen Tod. Es gibt ein Gemälde, wo sie an Haufen von toten Hugenotten im Schloßhof vorüberschreitet, ihr Antlitz ist unberührt, aber sie rafft die Brokatschleppe zusammen, damit sie nicht von dem Blut der Ketzer beschmutzt werde — sie wird als fleischgewordene Grausamkeit dargestellt, aber ist sie nicht ebenso sehr nur eine blinde Fanatikerin? Sie hat Tausende auf dem Altar der Religion geopfert, sie wollte ihre Pflicht tun, glaubte auf dem rechten Wege zu sein — ihr Blutweg sollte sie zum Paradiese führen. Maria von England, die den unheimlichen Beinamen „die Blutige" hat, war in Wirklichkeit alles andere als furchtgebietend, sie war die unglücklichste aller gekrönten Wesen. In der Tategalerie in London befindet sich ein Bild von ihr, auf dem man ein gequältes Gesicht sieht, sie friert trotz des dicken Hermelinmantels, den sie um die Schultern trägt. Sie liebte, fand aber keine Gegenliebe, die Umstände zwangen sie zum Mord, und sie war leicht zu zwingen, sie wußte nichts von der Welt und sank in eisiger Schwermut vor ihrer Grausamkeit zusammen. Gelächelt hat sie nur einmal — als sie sterben sollte — heißt es, aber in der Geschichte wird sie immer leben mit dem furchtbaren roten Glanz um ihren Namen. Und so werden die Sünderinnen der Geschichte wahrscheinlich weiter im Gedächtnis bleiben, vom Schein des Grausens umgeben.

* *

Neue Untersuchungen über die Blutbeschaffenheit des Menschen. Die Blutbeschaffenheit des Menschen läßt sich mit Bestimmtheit nur durch die Zählung der roten Blutkörperchen feststellen. Solche Zählungen wurden auch schon öfter ausgeführt,. gleichviel hat der Moskauer Forscher Komacki in jüngster Zeit wieder eingehende Blutuntersuchungen vorgenommen. Diese Untersuchungen, die er an Männern, wie auch an Frauen ausführte, gingen einesteils dahin, die Zahl der roten Blutkörperchen festzustellen, anderenteils aber suchte er noch, den Hämoglobingehalt im Blut des gesunden Menschen zu bestimmen. Was die Hämoglobin-Prüfungen betrifft, so ergab sich, daß der Höchstgehalt im Blut des Mannes 97 Prozent, und im Blut der Frau 82 Prozent betrug. Vergleiche mit Zahlen, die Versuche an Einwohnern der 545 Meter hoch gelegenen Stadt Bern seinerzeit geliefert hatten, zeugten merkwürdigerweise keine Unterschiede in den Höchstzahlen des Hämoglobingehaltes im Blut der Bewohner von Moskau und Bern. Nur leben in Bern mehr gesunde Menschen als gegenwärtig in Moskau. Der Mindestgehalt an Hämoglobin betrug bei Männern 80 Prozent, bei Frauen 70 Prozent. Die Zählung der roten Blutkörperchen ergab, daß sich im Blut vollkommen gesunder Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren in einem Kubikmillimeter Blut 5 500 000 bis 6 000 000 rote Blutkörperchen befinden. Das Blut gesunder Frauen enthält 5 000 000 bis 6 000 000 rote Blutkörperchen auf den Kubikmillimeter. Schon etwas geringere Zahlen lassen vermuten, daß die Gesundheit nicht ganz fest ist, während noch kleinere Zahlen auf Erkrankung schließen lassen. Von der Annahme eines einheitlichen Gehaltes des menschlichen Blutes an roten Blutkörperchen muß man schon deshalb absehen, weil die Zahlen bei Männern und Frauen, wie die Zählungen ergaben, verschieden sind, wie denn das Blut überhaupt als Gewebe betrachtet werden muß und auch andere Gewebe im menschlichen Organismus selbst bei ganz gesunden Menschen durchaus nicht gleich ausgebildet sind. Auch die Zahl der weißen Blutkörperchen im Blut des Menschen ist sehr verschieden. Wichtig ist die Zählungsmethode der Blutkörperchen vor allem für jene Fälle, in denen leichtere Grade von Blutarmut vorliegen und zu bestimmen sind. Denn die Blässe der Haut und der Schleimhäute zeigt immer nur die stärkeren Grade der Blutarmut an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0007

Turnen, Spiel und Sport.

Schlechtes Fußballwetter.

Ein kalter Wind fegte gestern über die Plätze und recht ergiebige Regen- und Schneeschauer machten den Aufenthalt draußen zu einem recht unangenehmen. Es war daher ganz gut, daß auf den Sportplätzen unserer Stadt nicht sonderlich viel los war. In den wenigen Spielen gab es dabei noch Ueberraschungen: Germania konnte Kayna 3:2 schlagen, 99-Reserve schickte Kötzschen mit 4:0 geschlagen heim. Preußen war durch die wenig sportliche Absage der Cöthener Germanen zur Untätigkeit verurteilt, während V.f.L. in Apolda vom V.f.V. 4:3 geschlagen wurde.

Ueber die Spiele kurz folgendes:

Germania—Kayna 3:2 (3:1).

(Eigene Berichterstattung.)

Die in letzter Zeit so vorzüglichen Kaynaer, die als erste Anwärter auf die 1b-Klasse galten, mußten von den Hiesigen gestern auf dem Kasernenhof unerwartet eine Niederlage einstecken. Bei den Germanen machte sich zweifelsohne eine Formverbesserung bemerkbar, obwohl die Elf mit 2 Ersatzleuten antreten mußte. Trotzdem war Kayna ein ebenbürtiger Gegner, der Sturm sogar besser als der Germanias, aber die Hintermannschaft der Hiesigen übertraf sich selbst und besonders der Torwart machte alle noch so wohlgemeinten Angriffe zunichte.

Ueber den Spielverlauf kurz noch folgendes: Kayna verschoß zu Anfang absichtlich einen Elfmeter, ging aber dann in Führung. In kurzer Zeit holte Germania auf und konnte noch zwei weitere Tore erzielen. Kaynas rechte Seite kam wiederholt gut durch, doch Germanias Torwart hielt blendend. Endlich kurz vor Schluß erhielt der Rechtsaußen Kaynas den Ball, lief durch, flankte und der freistehende Linksaußen schoß unhaltbar ein.

VfL. verliert in Apolda 3:4.

Bei normalem Boden wäre bestimmt ein anderes Resultat herausgekommen. Die Hiesigen reisten ohne Thon 2, Maltitz und Hottenroth und konnten sich mit dem morastigen Boden nicht so gut abfinden, als der Gastgeber, der eine sehr schnelle und schußfreudige Mannschaft stellte. Bei den Hiesigen versagte vor allen Dingen die Hintermannschaft, die sich vor dem „Moorbad" scheute und dadurch dem Platzbesitzer die Torgelegenheiten überließ. Vor derPause noch wurde Glismann verletzt und gleich nach dem Seitenwechsel Heitkamp des Feldes verwiesen. Trotz dieser Umstände konnte der VfL. den Kampf bis zum Schlußpfiff offen halten, aber zum Ausgleich reichte es nicht mehr, dafür sorgte dann auch der Schiedsrichter vom eigenen Verein.

99 Reserve—Kötzschen 4:0 (3:0).

(Eigene Berichterstattung.)

Die Kötzschener traten nur mit 10 Mann an, doch verringerten sich auch die 99er noch vor Halbzeit auf diese Zahl, da der Halbrechte verletzt ausschied. 99 beherrschte vor Halbzeit mit Rückenwind die Lage völlig und legte 3 Tore vor. Nach der Pause kam Kötzschen etwas auf, aber 99 hatte eigentlich immer noch das Spiel in der Hand und stellte durch ein viertes Tor den glatten Sieg sicher.

Vereinsnachrichten.

Sportverein 99. Resultate von gestern: Reserve—Kötzschen 4:0; 3.—Germania 2 3:0; 4.—Braunsdorf 4:0; 1. Jgd.—Kayna 3:0. Die beiden Knabenspiele fielen aus, da 98 nicht antrat. — Die 1. Handballjugend gewann von 96 zwei Punkte kampflos, da Halle nur 6 Mann zur Stelle hatte; im ½ stündigen Gesellschaftsspiel siegte 99 dann 2:0.

*

Vorrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft.

Plauener Sport- und Ballspielklub — Spielvereinigung Falkenstein 0:2 (0:2).

Plauen. Die Falkensteiner verdienten das Resultat durch einen energischen Sturm und eine aufmerksame und sehr aktive Verteidigung. Sie gaben fast durchweg ein scharfes Tempo an und waren vor dem Tor gefährlicher als ihr Gegner.

Riesaer Sp. V. — Preußen Biehla 7:0 (1:0).

Durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse waren die Bodenverhältnisse nicht die besten. Trotzdem konnte das Spiel einwandfrei durchgeführt werden. Der Elstermeister konnte den Nordsachsen in keiner Weise gefährlich werden.

Viktoria Lauter — Spo.-Vgg. Meerane 1:8.

Aue. Bei sehr schlechten Bodenverhältnissen brachte das Spiel nicht die Leistungen, die man erwartet hatte. Meerane war zwar in der Gesamtleistung die bessere Mannschaft, doch entspricht das Ergebnis keineswegs dem Spielverlauf.

VfB. Geyer — Chemnitzer B.-C. 4:7 (2:4).

Thum. Daß CBC. dieses Jahr an Form eingebüßt hat, ist bekannt, daß aber gegen eine Mannschaft, gegen die die Reserve-Mannschaft vor wenigen Wochen nur ganz knapp verloren hatte, ein derartiges Resultat erzielt werden würde, hat man allgemein für unmöglich gehalten.

Guts Muts Dresden — Zittauer BC. 9:1 (6:1).

Zittau. Trotz starken Regens hatten sich auf dem Kasernenhofe ungefähr 2000 Zuschauer eingefunden, die einem äußerst spannenden Meisterschaftskampf beiwohnen konnten. Guts Muts trug wider Erwarten einen hohen Sieg davon.

1. SV. Jena — Spielvgg. 04 Gera 1:0 (0:0).

Gera. Mit dem knappsten aller Ergebnisse holte Jena einen glücklichen Sieg gegen den Osterlandmeister heraus. Beide Mannschaften spielten recht aufgeregt, so daß keine besonderen Leistungen geboten wurden.

Spielvereinigung Erfurt — VL. 04 Meiningen 8:1 (2:1).

Arnstadt. Der Nordthüringer Meister Spielvereinigung Erfurt konnte über VL. Meiningen einen überlegenen Sieg erringen. Der Westthüringer Meister enttäuschte, die Hintermannschaft versagte fast ganz, der Angriff war noch der beste Teil, die Mannschaft kam aber durch Schußunsicherheit und die gute Abwehrarbeit der gegnerischen Verteidigung zu keinem Torerfolg.

SV. 01 Gotha — Wacker Nordhausen 4:1 (1:1).

Mühlhausen. Durch die ungünstigen Bodenverhältnisse des Sportvereinigungsplatzes mußte das Spiel auf den Kasernenhof in Mühlhausen verlegt werden. Der Meister des Kyffhäusergaues, Wacker Nordhausen, fand sich zuerst zusammen und erzielte in der 15. Minute das führende Tor.

Wacker Halle — Preußen Greppin 3:2 (1:0).

Bitterfeld. Recht mäßige Leistungen brachte das Treffen Wacker Halle gegen Preußen Greppin in Bitterfeld. Wacker konnte durchaus nicht überzeugen und von Glück reden, mit Hilfe des Greppin-Torwartes einen mäßigen 3:2-Sieg herauszuholen. Halle hatte für den verletzten Schulz als Ersatz Riemtscheck auf halbrechts gestellte. Das Spiel war bis auf die letzte Viertelstunde, in der Wacker drückte, gleichmäßig verteilt.

Kriket Viktoria Magdeburg — SV. 02 Cöthen 1:0 (0:0) abgebrochen.

Magdeburg. Kurz vor Spielbeginn ging ein Gewitter mit Hagelschauern nieder, so daß der Platz in kaum spielfähigem Zustande war. Während Kriket-Viktoria mit vollständiger Mannschaft antrat, hatte Cöthen zwei Mann Ersatz einstellen müssen. Eine Viertelstunde vor Schluß mußte der Kampf wegen Schneesturmes abgebrochen werden. Nach viertelstündiger Pause versuchte der Schiedsrichter das Spiel wieder anzupfeifen, zog es aber vor, auf die weitere Austragung zu verzichten, so daß eine Wiederholung des Kampfes erforderlich wird.

SC. Hertha 09 Wittenberge — FC. Salzwedel 1:0 (1:0).

Stendal. Beide Gegner traten sich auf dem Viktoria-Sportplatze gegnüber. Hertha sicherte sich einen knappen Sieg.

Staßfurt 09 gegen Germania 1900 Halberstadt ausgefallen.

Halberstadt. Infolg edes niedergegangenen Regens waren die zur Verfügung stehenden Plätze vollständig aufgeweicht, so daß das Spiel vom Schiedsrichter nicht angepfiffen werden konnte.

VfB. Leipzig — Naumburg 05 3:0 (3:0).

VfB. gewann in Zeitz gegen Naumburg 05 3:0. Die Leistungen vom VfB. waren nicht besonders.

*

Die erste Zwischenrunde am 15. März nachmittags 3 Uhr.

In Leipzig auf dem Sportplatze in Lindenau: VfB.-Leipzig — Spielvgg. Falkenstein. Schiedsrichter Rühle vom SV. 99 Merseburg.

In Halberstadt: Germania 1900 gegen Staßfurt 09 im Wiederholungsspiel auf dem Preußenplatze. Schiedsrichter Schäfer Viktoria 96 Magdeburg.

In Dessau: Kriket-Viktoria Magdeburg — Sportverein Cöthen 1902. Wiederholungsspiel auf dem Dessau 05-Platze. Schiedsrichter Große Leipziger BC.

In Wittenberge: Hertha 09 Wittenberge — Wacker Halle auf dem Minervaplatze. Schiedsrichter Nielges VfB.-Staßfurt.

In Jena: 1. Sportverein Jena — 1. FC. 07 Lauscha auf dem Spielvereinigungsplatze. Schiedsrichter Ott SV. 05 Naumburg.

In Erfurt: Erfurter Spielvgg. — SV.01 Gotha auf dem Spielplatze Cyriaksburg. Schiedsrichter Kanold VfB. Jena.

In Dresden: Guts Muts Dresden — Riesaer SV. auf dem DSC.-Platze. Schiedsrichter Mak SV$_{\text{rc}}$. Plauen.

In Chemnitz: SV. 07 Meerane — Chemnitzer BC. auf dem Teutoniaplatze. Schiedsrichter Zimmermann vom Sport-Verein 99 Leipzig. — Die Spiele beginnen um 3 Uhr.

*

Um die Berliner Meisterschaft.

Hertha-B.S.C. schlägt Alemania 3:1. Union Oberschöneweide gewinnt gegen Norden-Nordwest 1:0.

*

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Am Sonntag gewannen in den süddeutschen Meisterschaftsschlußspielen in Mannheim der VfR. Mannheim gegen die Stuttgarter Kickers mit 4:3 und der FC. Nürnberg gegen den SV. Wiesbaden in Wiesbaden mit 3:0. — Durch den Mannheimer Sieg dürfte es für Nürnberg nur schwer mehr möglich sein, die Meisterschaft nochmals zu erlangen, da Mannheim selbst bei einer Niederlage in Nürnberg um 1 Punkt voraus bleibt und die gefährlichsten Spiele bereits hinter sich hat.

VfR. Mannheim—Stuttgart Kickers 4:3 (0:2).

Bei außerordentlich schlechten Bodenverhältnissen, aber unter sehr guter Leitung, fand am Sonntag in Stuttgart die Begegnung zwischen dem württembergischen Meister Stuttgarter Kickers und dem Rheinbezirksmeister VfR. Mannheim statt, die nach einem äußerst harten Kampf mit dem knappen Sieg Mannheims endete.

1. FC. Nürnberg—SV. Wiesbaden 3:0 (3:0).

Die Nürnberger konnten ihre Exkursion nach Wiesbaden erfolgreicher gestalten, als man erwartet hatte. Die Mannschaft des deutschen Meisters lieferte in der ersten Halbzeit ein großartiges Spiel und brachte in dieser Zeit die drei Tore zustande, das erste durch Hochgesang in der vierten Minute, der in der 20. Minute auch das zweite schoß, während Kalb in der 28. Minute durch einen dritten Treffer das Schlußergebnis herstellte.

*

Stockball (Hockey)

Sp.-V. 99 Pokalsieger des Saalekreises.

Mit einem glänzenden Erfolg kehrte gestern die erste 99er Hockeymannschaft aus Halle zurück. Sie gewann trotz Ersatzes und schlechter Bodenverhältnisse

gegen 98 überaus glatt 4:0

und ist dadurch diesjähriger Pokalsieger des Saalekreises und damit dessen inoffizieller Hockeymeister! Wir gratulieren der tüchtigen Mannschaft auch an dieser Stelle zu diesem für Merseburg besonders achtunggebietenden Erfolg, hat doch 99 damit bewiesen, daß es im Hockeysport unserer Nachbarstadt Halle nicht nur ebenbürtig, sondern sogar über ist.

Der gestrige Entscheidungskampf litt ungemein unter den aufgeweichten Bodenverhältnissen des 98er Platzes, der an die Spieler beider Parteien höchste Anforderungen stellte. Um so anerkennungswerter bleibt die unverändert gute Leistung der Hiesigen, deren Sieg kaum in Frage stand. 98 legte sich zwar mächtig ins Zeug und zeigte vorbildlichen Eifer — technisch und taktisch aber waren die Merseburger dem Gegner weit voraus, so daß der 4:0-Sieg durchaus dem Stärkeverhältnis entspricht. Die Hiesigen traten an mit Klappenbach, Schütze, Wendrich; Weber, Oels, Schöder; Neupert, Dr. Wuttke, Crosta, Loebus, Mummelthey. Die Elf wies kaum Schwächen auf und diktierte den 98ern besonders in der 2. Halbzeit Tempo und Spielverlauf. Für die Tore zeichnete das Innentrio Dr. Wuttke (2), Crosta und Loebus (je 1) verantwortlich. Die Schiedsrichter vom Hockeyklub Halle leiteten einwandfrei. Der von der Interessengemeinschaft des Saalekreises gestiftete und im Vorjahr vom Halleschen Hockeyklub (mit 1:0 gegen 99) gewonnene Pokal geht daher in den Besitz der 99er über; er wird ihnen heute Abend in Halle feierlich überreicht.

Handel und Verkehr.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 7. März. Nordamerika hatte einen weiteren starken Preisrückgang gemeldet, der auf die Haltung des hiesigen Warenmarktes keinen Eindruck machte. Das Angebot von Weizen war ziemlich umfangreich. Die Forderungen lauteten aber nicht niedrig genug, um die Kauflust anzuregen. Roggen hatte aus demselben Grunde ebenfalls nur kleines Geschäft. Der Absatz von Weizenmehl stockte gänzlich, bei Roggenmehl blieb er auf die Deckung des augenblicklich Notwendigen beschränkt. Hafer sowie die übrigen Futterartikel hatten lediglich Bedarfsgeschäft. Oelsaaten still. Im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr war die Haltung schwach, die Betätigung jedoch mit Rücksicht auf die Unsicherheit bezüglich der überseeischen Preisentwicklung recht gering.

Leipziger Produktenmarkt.

Leipzig, 7. März. Weizen, inländ. 245—255, feuchter unter Notiz; Roggen, inländ. 248—258, feuchter unter Notiz; Gerste, Sommer inl. 260—300, Wintergerste 225—245; Hafer, inländ. 175—215, feuchter unter Notiz; Mais, amerik. rundcinqu. 225—245; Raps 360—390; Erbsen 240—280. Die Preise verstehen sich für 1000 Kilo netto für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig in Reichsmark.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 7. März. Auftrieb: 3012 Rinder (783 Bullen, 982 Ochsen, 1247 Kühe und Färsen), 2000 Kälber, 4679 Schafe, 7148 Schweine, 499 Auslandsschweine, 20 Ziegen. Es notierten: Ochsen: a) 49—53, b) 42—46, c) 36—40, d) 29—33; Bullen: a) 45—46, b) 40—43, c) 35—38; Färsen und Kühe: a) 46—51, b) 49—53, c) 30—35, d) 24—27, e) 20—22; Jungvieh: 32—37; Kälber: a) 75—85, b) 75 bis 85; c) 50—70, d) 45—55, e) 35—42; Schafe: a) 45—51, b) 35—43, c) 26—30; Schweine: a) —, b) 63—64, c) 63 bis 64, d) 62—63, e) 59—61, f) 57—58, g) 58—60; Ziegen: 20—25. Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig.

*

Deutschlands Zucker-Ein- und -Ausfuhr.

Nach amtlichen Angaben sind in den ersten fünf Monaten des laufenden Betriebsjahres (1. September 1924 bis 31. Januar 1925) in das Deutsche Reich rund 1,06 Mill. Zentner Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) eingeführt worden. In den entsprechenden fünf Monaten der drei vorangegangenen Betriebsjahre waren in das Deutsche Reich rund 0,29, 1,87 und 0,31 Mill. Zentner Zucker eingeführt worden. — Die Ausfuhr deutschen Zuckers war im laufenden Betriebsjahre bedeutend höher, sie überstieg auch noch etwas die Einfuhr des Betriebsjahres 1923/24, blieb dagegen besonders merklich gegen die Einfuhr 1922/23 und auch noch gegen die Einfuhr 1921/22 zurück. Es wurden in den fünf ersten Monaten des laufenden Betriebsjahres rund 4,70 Mill. Zentner Zucker (in Rohzuckerwert ausgedrückt) aus dem Deutschen Reiche ausgeführt, gegen 0,36 bzw. 0,19 und 0,20 Mill. Zentner in den entsprechenden fünf Monaten der drei vorangegangenen Betriebsjahre.

*

Deutscher Metallmarkt.

Berlin, 7. März. Die in den ersten Tagen der Berichtswoche eingetretene plötzliche Abschwächung war nur eine vorübergehende, und die Londoner Börse schließt am Ende der Woche, abgesehen von Zinn, das einen Kursverlust von etwa 10 Pfd. St. zu verzeichnen hatte, ungefähr im gleichen Niveau wie in der Vorwoche. Mit weiteren wesentlichen Abschwächungen ist für die nächste Zeit, auch vorübergehend, wohl nicht zu rechnen. Am deutschen Metallmarkt hat sich die Abschwächung wohl ausgewirkt, doch hier ist das Bild, nachdem in den letzten Tagen wieder eine Befestigung eingetreten ist, fast unverändert. Das Geschäft ist im allgemeinen ruhig, und werden augenblicklich weiterhin nur die notwendigsten Deckungen von seiten des Konsums vorgenommen. Das gleiche gilt auch für Altmetalle, da hier auch der Konsum eine abwartende Haltung bei Neueinkäufen einnimmt.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 7. März 1925.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	91,65
kl. Goldanleihe	100,—
gr. "	94,75
4% Dt. Reichsanl.	0.01
5% dto.	0,815
3½% dto.	0,81
3% dto.	1,055
4% Preuß. Consols	0,92
3½% dto.	0,895
3% dto.	0,91
Sächs. land. Pfdbr.	—
Meining. Hyp. 1/17	5,60
Prß. Bodkrd. 3—29	5,45
Oestr. Gold 10/19	—
Ungar. Gold 7/19	8 1/8
Ungar. Kr. R. 6/19	—
5% Neckar A. G. 21	—
Rhein Main Donau	—
Schl. Holst. El v. 21	0,235
4½% A. E. G. 9	1,56
Bad. Anilin v. 19	5,50
Höchster Farben 19	3,70
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	85,75
Hansa Dampf.	11 7/8
Nordd. Lloyd Akt.	3,75
Verein. Elbeschiff.	2,80
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	4 7/8
Bank f. Brauind.	1,90
Berl. Hand G.(100)	155,—
Com. u. Priv. Bk.	6 1/8
Darmst.u.Nat.Bank	18 1/8
Deutsche Bank (60)	129,—
Disk.Com.Ant. (40)	121 7/8
Dresdner Bank	114,—
Halle Bankverein	1,90
LeipzigerCred. Anst.	3,80
Reichsbank Anteile	144,75
Sächsische Bank	63,—
Wien.Bkv.(M p.St)	6,25

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	37,50
Schulth. Patzenhof	33 7/8
Leipzig Riebeck	—
Industrie-Aktien	
Aachener Spinnerei	0,425
Accumulatoren	121,75
Agfa	24,25
Allg. Berl. Omnibus	18,50
A. E. G.	11,25
Ammendorf. Papier	7,20
Anhalter Kohlen	28,10
Aschaffenburg Pap.	103 1/8
Bad. Anilin (120)	28,—
Baroper Walzwerke	36,—
Bedburger Wolle	9,—
Bochum Guß	82,75
Busch opt. Industr.	10 7/8
Charlottenb. Wasser	35,25
Chem. Heyden	3 3/8
Chem. Ind. Gelsenk.	106,—
Dessauer Gas	98 1/8
Dtsch. Erdöl	54 7/8
Dynamit Nobel	12,—
Eilenburger Cattun	25,60
Elberfelder Farben	25,—
Eschweiler Bergw.	143,50
Fahlberg List	4,80
Fraustädter Zucker	12,50
Gelsenk. Bergwerk	83,—
Genthiner Zucker	7,70
Ges. f. el. Unter. (100)	134,20
Glauziger Zucker	23,75
Görlitzer Waggon	4 3/8
Hamb. El. Wk. (100)	92,50
Harpener Bergwerk	138,20
Hirsch Kupfer (150)	125,25
Höchster Farben	25,—
Ilse Bergbau	27,75
Jüdel & Co.	8,50
Kahla Porzellan	9,60
Kirchner & Co.	28,—
Koehlmann Stärke	27,75
Köln Rottweil	104,—
Körbisdorf. Zucker	120,—
Kraftwerk Thüring.	6,20

Lahmeyer & Co.	12,25
Leopoldgrube (140)	32,—
Linde Eismasch.	109,—
Lüneb. Wachs. (100)	116,—
Magdeburger Gas	3,—
" Bergw.-Ges.	104,75
Mansfelder Bergw.	4,30
Martenh. Kotzenau	8,9
Masch. Baum	26,75
" Buckau	11,75
Mix u. Genest (100)	82 1/8
Neckars. Fahrzeug	3,30
Niederschl. Elektriz.	10,75
Oberschl. Eisen.Bed.	9,90
Orenstein & Koppel	18,40
Ostwerke	32,90
Panzer	16,10
Phönix Bergbau	59,25
" Braunkohle	45,60
Reichelt Metall	92,—
Rhein. Westf. El.W.	122,—
Gebr. Ritter	16,—
Rombach Hütte	27 1/8
Rositzer Zucker	30,25
Rütgerswerke	16,25
Sächs. Webstühle	16,25
Sarotti Chok. (20)	2 1/8
Schieß Masch. (600)	52,25
Schuckert & Co.	63,—
Schulz jun. (200)	130,—
Siegen-Solinger	2,40
Simonius Zellulose	—
Steingut Colditz	20,60
Stinnes Riebeck	43,25
Tecklbg. Schiff	21,—
Tempelhoferfeld	39,—
Thüringer Zucker	12,10
Union chem. Prod.	19,50
VarzinerPapier(80)	63,—
Ver. Kohle Borna	30,75
Wandererwerke	15,—
Wegel. & Hüb. (100)	85,50
Wersch.-Weiß.Brk.	172,—
Westeregeln Alkali	22,—
Wolf Masch. Buck.	—
Wotanwerke	3,20
Zeitz.Masch. A.(100)	144,—
Zwickau.Masch.(20)	34,75

Berliner Freiverkehr vom 7. März 1925.

Kali Krügershall	10.75-11,—	Becker-Kohle	7,—-7,25	Ruß A. E. G.	1.05
Wittekind	6,50-6,75	Brown Boveri	—	Schebera	—
Api	1,35-1.45	Chem. Zeitz	7,25-7,50	Jul. Sichel	2,50-2,6
Dtsch. Petrol.	15 5/8	Gummi Elbe	15,—	Stoewer-Auto	—
Diam. Shares	19,—-19,25	Hagen&Rötteln	70,—	Stralauer Glas	19,—
Nationalfilm	0,65-0,7	Hochfrequenz	6,50	Winkelh. Cogn.	—
Ufa-Film	12,—-12 3/8	Manoli	1,—-1,05		

Leipziger Börse vom 7. März 1925.

Altenburg. Landkr.	1,4	Hetzer Weimar	1,125	Naumann-Brauerei	0,475
Busch Waggon Vrz.	10,25	Hupfeld, Ludw.	7,8	Paradiesb. Steiner	118,
Chromo Najork(20)	92,5	Kästner, Carl	2,—	Pittler Werkzeug	161,—
Cröllwitzer Papier	12,1	Kirchner & Co.	27,	Riquet & Co. (20)	93,5
Dermatoid Wk. (20)	76,—	Körbisdorfer Zuck.	118,—	Schub.&Salzer(100)	146,
Etzold & Kießling	9,3	Kriebisch Mühle	82,	Stöhr, Kammgarn	47,—
Falkenst. Gardinen	17,	Landkr. Leipzig	80,	Thür. Wollgsp.(100)	107,—
Gnüchtel. S Email	109,—	Leipzig Riebeck - B.	17,7	Tränk.& Würk.(100)	101,
Groß. Kunstanstalt	4,825	" Buchd. Fritzsche	12,9	Ullersdorf. W. (100)	77,
Hall. Pfännersch.	100,—	" Piano Zimm.	81,—	Wotanwerke	5,1
Hartmann S. Masch	7,	LindnerGottfr.(100)	115,—	Zittau Mech. Web.	8,75

Leipziger Freiverkehr vom 7. März 1925.

Altenburg. Glash.	8,4	Len. Arnstadt	3,6	Samsonia	0,05
Bauchwitz Pscherer	0,4	Metallw. Borsdorff	11,85	Seidel & Naumann	3,375
Busch Wagg.(p.St.)	11,0	Nordd. Gem. 500	87,—	Thür. Zuck.-Walschl.	12,5
Dähne Max	3,245	Nordd. Gem. 1000	147,5	Weidaer Jutte	79,
Escher Bernh.	9,	Parkhotel Leipzig	24,9	Wollhaarfabriken	1,1
Heine & Co.	2,94	Reform Motoren	5,75		
Karnatzki	2.	Rhein.-Hess. Treibr.	0,1		

Notenkurse.

Berlin, 7. März. Polen 80,475—80,875, Oesterreicher 5,903—5,923, Schweizer 80,55—80,95, Italiener 17,21 bis 17,29.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919250309-16/fragment/page=0008